Der Notschrei

William Branham

Inhalt

Der Notschrei.....3
Kontaktdaten.....51

Der Notschrei

(Desperation)

gepredigt in Jeffersonville

am 1. September 1963 (Abends)

Wir bleiben stehen und beugen unsere Häupter zum Gebet.

Herr Jesus, wir glauben, denn Du hast gesagt, dass wir glauben sollen. Wir sagen Dir Dank und preisen Dich für das, was wir schon gehört und gesehen haben, worin unser Glaube verankert ist. Wir danken Dir auch für die Gelegenheit, wieder hier sein und denen dienen zu dürfen, die Hilfe benötigen. Ich bitte Dich, o Gott, gemäß Deiner Verheißung heute Abend unsere Anliegen zu gewähren. Wir bitten es im Namen Jesu. Amen.

Wir sind sehr froh für das Vorrecht, dass wir heute Abend wieder hier in der Kapelle sein dürfen, um das Evangelium des auferstandenen Herrn Jesus zu verkündigen. Ich habe mich ein wenig verspätet, weil Leute aus Michigan mit einem Notfall kamen. Der Herr hat unverzüglich etwas Wunderbares für uns getan. Er weiß ja alles und zeigt uns, was wir wissen müssen. Man braucht Ihm nichts zu sagen, Er weiß immer, was zu tun ist. Dafür sind wir sehr dankbar. Die Leute waren den ganzen Tag unterwegs, um hierher zu kommen. Wir sind so dankbar für das, was geschehen ist.

Vergesst die Gottesdienste in der kommenden Woche nicht: am Mittwochabend, Sonntagmorgen und Sonntagabend. Wenn ihr in der Umgebung wohnt, wären wir froh, euch in unserer Mitte zu haben.

Betet für mich, während ich zu anderen Orten unterwegs bin. Ich hoffe, bald wieder hier sein zu können. Ich möchte euch allen für die Liebeserweise danken, die ihr mir habt zukommen lassen. Ein Bruder aus einer kleinen Gemeinde in Georgia hat mir einen neuen Anzug geschickt. Es ist einfach wunderbar. Auch bei denen in Kentucky, wo ich in der letzten Woche einige freie Tage

verbracht habe, möchte ich mich bedanken. Auch dort hat der Herr Großes unter uns getan, und wir haben Seine mächtige Hand erlebt.

Ich hoffe euch schon bald wiederzusehen, und zwar auf dem Weg zu den Versammlungen in New York. Dort werde ich wohl vom 12. November an in der Gemeinde von Bruder Vick sprechen. Ein paar Tage vorher werden wir wieder hier sein. Dann kehren wir auf dem Weg nach Shreveport, Louisiana, noch einmal mit Bruder Moore zurück. Das wird in der Erntedankfest-Woche sein. Ich denke, es ist dort hinten an der Anschlagtafel bekanntgegeben. Nach Weihnachten hoffen wir bei unseren Freunden im Süden sein zu können und im Januar in Phoenix. Wir warten auf die Bestätigung der Termine für die Versammlungen in Übersee, damit wir die Reise planen können. Sie arbeiten daran, und Bruder Borders hat im letzten Monat hin und her korrespondiert, um eine Welttour zusammenzustellen. Sie soll so schnell wie möglich stattfinden, aber wir müssen noch die Bestätigungen abwarten.

Dort strömen Volksmengen zusammen, die kein Gebäude fassen kann. Die Versammlungen müssen in solch einem Fall unter freiem Himmel abgehalten werden, denn es kommen bis zu 500000 Menschen! Eine halbe Million Menschen in einer einzigen Versammlung – nicht in allen zusammen! Es ist beinahe unglaublich. Ihr wisst, die Evangelisten geben gewöhnlich die Anzahl der Menschen an, die in sechs Wochen an den Versammlungen teilgenommen haben. Wir jedoch sprechen von denjenigen, die an *einem* Tag anwesend sind. Sehr oft ist es unmöglich, Sitzgelegenheiten zu schaffen, dann setzen sie sich einfach auf den Boden. Deshalb müssen wir die richtige Jahreszeit wählen, in der es nicht in Strömen regnet. Ich habe gut gekleidete Menschen gesehen, die den ganzen Tag im Regen saßen, und den Frauen hing das nasse Haar in Strähnen herunter. Doch sie saßen da, während es donnerte und blitzte, der Sturm brauste und der Regen herabströmte. Sie lehnten sich aneinander und harrten aus, bis für sie gebetet wurde. Wisst ihr, solch einen Glauben ehrt Gott.

Ihr müsst etwas tun, wodurch Gott geehrt wird. Dadurch zeigt ihr es Ihm. Menschen, denen alles einfach zufällt, schätzen es gewöhnlich nicht. Die Gabe ist frei, das stimmt, doch ihr müsst dankbar dafür sein. Es ist, wie das Sprichwort sagt: „Wenn jemand schon mit einem silbernen Löffel geboren worden ist, weiß er es nicht zu schätzen." Doch wenn man etwas dafür tun muss, kann man den Wert ermessen.

Euch, die ihr die Tonbänder bekommt, möchte ich sagen: Die Botschaft heute Morgen war für mich der Höhepunkt meines gesamten Dienstes. Eines Tages werde ich euch sagen, wie ich überhaupt zu der Predigt „Das Zeichen" kam. Ich weiß, dass schon seit Monaten alles, was geschehen ist, auf diese Predigt hingewirkt hat. Alles bewegte sich auf dieses Ziel zu. Es war die Krönung des Ganzen. Ich bin sicher bzw. hoffe, dass ihr die Bedeutung des Zeichens begriffen habt. Das Zeichen ist das Merkmal, dass das Blut angewandt und der von Gott geforderte Preis bezahlt worden ist. Jesus hat den Preis bezahlt, indem Er Sein eigenes Blut vergossen hat. Weil Er Sein Leben hingegeben hat, konnte der Heilige Geist auf alle kommen, die das Blut für sich in Anspruch genommen haben. Der Heilige Geist ist das Zeichen dafür, dass der Preis für euch bezahlt ist und dass Gott euch angenommen hat. Das ist das Zeichen. Wenn das Blut das Werk an euch getan hat, kommt der Heilige Geist über euch als das Zeichen, dass der Preis für euch bezahlt ist und dass Gott euch angenommen hat. Denkt daran: Dies ist das Kennzeichen.

Es gibt viele Menschen, die nicht wissen, was das Zeichen ist. Man muss es so darlegen, als wüsste niemand darüber Bescheid, so dass es letztendlich jeder versteht. Es ist wie mit der Heilsverkündigung: Wir müssen das Heil für alle predigen, obwohl wir wissen, dass es nicht alle annehmen. Ebenso predigen wir allen Menschen die göttliche Heilung, obwohl wir wissen, dass nicht alle geheilt werden. Jesus kam, um die zu erlösen, die schon vor Grundlegung der Welt im Buch der Erlösung geschrieben standen. Um sie zu retten, ist Er gekommen. Wer es

ist, weiß ich nicht. Deshalb predigen wir es allen, und wer da glaubt, für den ist es bestimmt. Doch niemand kann zu Ihm kommen, es sei denn, Gott ruft ihn. Das ist wahr.

Es gibt viele Menschen, die nicht gerettet werden. Das wissen wir. Gott wusste schon, bevor die Welt begann, dass sie nicht gerettet würden. Es gibt auch viele, die nicht geheilt werden. Sie können es einfach nicht erfassen. Sie wissen nicht, wie es geschieht. Doch viele Menschen werden geheilt. In unserer Predigt legen wir es allen nahe, denn wir wissen nicht, wer diejenigen sind, die es annehmen. Doch es ist für alle, die es im Glauben erfassen können.

Das Gleiche trifft auf das Zeichen zu. Es ist immer über das Zeichen gesprochen worden, doch jetzt wird das Zeichen offenbar. Die Lutheraner sahen es im Zusammenhang mit der Annahme des Wortes und wenn man Christus als persönlichen Heiland aufnimmt. Die Methodisten sagten: „Wenn ihr so froh werdet, dass ihr jauchzen könnt, dann habt ihr es.“ Die Pfingstler sagen: „Wenn ihr in Zungen redet, habt ihr es.“ Doch wir sehen, dass all dies nicht zutrifft. Das Zeichen ist der Beweis dafür, dass ihr und Christus eins geworden seid. Sein Leben, der Heilige Geist, ist in euch und lebt Sein Leben durch euch. Es ist für die Reichen und für die Armen; für alle, die es annehmen.

Vergesst nicht, was das Zeichen bedeutet. Wenn ihr zum Beispiel mit der Eisenbahn fahren wollt, müsst ihr den Fahrpreis bezahlen. Dafür bekommt ihr die Fahrkarte. Sie ist das Zeichen dafür, dass ihr das Recht habt, die Bahn bis zum Bestimmungsort zu benutzen.

Damals war das Blut das Zeichen. Es musste buchstäblich angestrichen werden. Es war das Blut eines Tieres, nämlich eines Lammes. Das Leben, das im Blut war, hatte das Tier verlassen. Als das Blut vergossen wurde, wich das Leben von ihm, doch es konnte nicht auf den Gläubigen kommen, weil es von einem Tier stammte. Es wies jedoch darauf hin, dass Einer kommen würde – das vollkommene Opfer, durch das wir ein gutes Gewissen bekämen. Damit es vollkommen war, wurde der Richter, der Gott

des Himmels, das vollkommene Opfer. Er nahm den Platz des Richters, der Geschworenen und des Rechtsanwaltes ein. Als Er das Opfer wurde, verließ Ihn das Leben Gottes, damit das Wort „Ich gebe ihnen das ewige Leben“ sich erfüllen konnte. Im Griechischen steht hier „Zoe“, womit das Leben Gottes bezeichnet wird. „Ich gebe ihnen ‚Zoe‘, Mein eigenes Leben.“ Gott und Christus ist eins.

Das Leben, das in Christus war, ist der Heilige Geist. Keine dritte Person, sondern dieselbe Person in der Gestalt des Heiligen Geistes kommt auf euch als Zeichen, dass der Preis für euer Leben, für eure Fahrt bezahlt ist. Ihr seid angenommen worden. Erst wenn ihr das Zeichen habt, ist euch die Fahrt gestattet. Ihr dürft nicht eher hinein, bis ihr das Zeichen vorweisen könnt, dass euer Fahrpreis bezahlt ist. Jetzt ist es der Beweis dafür, dass das Blut vergossen wurde und seine Wirkung an euch getan hat. Der Preis für euch ist bezahlt. Ihr habt den Beweis, dass das Blut an euch Anwendung gefunden hat und ihr angenommen worden seid. Versteht ihr es jetzt?

Es gibt keinen bestimmten Beweis. Ich spüre, dass ihr jetzt denkt: „Bruder Branham, woran soll ich es erkennen?“ Seht doch, was ihr wart und was ihr seid. Daran könnt ihr es erkennen. Was wart ihr, ehe das Zeichen angebracht wurde, und was seid ihr danach? Was war vorher euer Verlangen und was ist es jetzt? Daran erkennt ihr, ob das Zeichen angebracht worden ist oder nicht. Alles andere gehört automatisch dazu.

Es stimmt nicht, dass, wie man im Allgemeinen sagt, das Reden in Zungen der Beweis ist. Wenn ich ein Paar Schuhe kaufe, dann ist die Zunge doch nicht der Schuh selbst. Dasselbe ist mit dem Zeichen. Christus ist das Zeichen. Das Reden in Zungen, das Austreiben von Teufeln, das Predigen und all die anderen Dinge gehören dazu und sind Merkmale, das stimmt. Aber sie sind nicht die Sache selbst, sondern nur eine Gabe.

Wenn ihr zu mir sagtet: „Ich möchte dich, Bruder Branham.“, und ich gäbe euch ein Geschenk, so wäre das nicht ich, sondern nur meine Gabe. Das Zungenreden ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, nicht der Heilige Geist selbst, sondern eine Gabe des Geistes.

Der Teufel kann jede von ihnen nachahmen, aber er kann nicht der Heilige Geist sein. Er kann die Gaben nachahmen, aber nicht der Heilige Geist sein. Der Heilige Geist ist das Zeichen dafür, dass das Blut Seine Wirkung vollbracht hat. Das geschieht immer gemäß dem Plan der Erlösung. Darin bestand der Zweck Seines Kommens. So war die Reihenfolge in jedem Zeitalter. Das war in jedem Zeitalter der Beweis dafür, dass es seine Wirkung vollbracht hatte. Doch ohne uns konnten sie nicht zur Vollendung gelangen (Hebr. 11, 39-40). Jetzt sucht der Heilige Geist die ganze Gemeinde gnädig heim, indem Gott sich in menschlichem Fleisch kundtut wie damals, bevor Sodom in Flammen aufging. Es war ein Schattenbild auf heute. Damals erschien Er dem Abraham.

All die Dinge, die im Verlauf der Gemeindezeitalter nicht geschehen sind, tut Er jetzt. Von Botschaft zu Botschaft ging es immer mehr zurück zum Wort, denn sie müssen in der Gesamtheit des Wortes enden. Durch die Öffnung der sieben Siegel in den letzten Tagen musste alles, was noch nicht geoffenbart war, zu einem Ganzen zusammengefasst werden, damit der eine, große Leib der Braut vollendet wird. Denn diejenigen, die vorher lebten, konnten nicht zur Vollendung gelangen, bis die Brautgemeinde in diesen letzten Tagen dazukommt. Gemeinsam werden wir dann hinaufgenommen.

Das Zeichen, Jesus Christus – der Heilige Geist – ist unter uns. Das sollten wir sehr hoch ehren. Wir können uns nicht genug demütigen. Unsere Schuhe auszuziehen und auf die Knie zu fallen würde nicht genügen, würde dem nicht gerecht werden: Unser Leben, durch das die Frucht des Geistes offenbar wird, muss es beweisen! Was ist die Frucht des Geistes? Liebe, Freude, Friede ... (Gal. 5, 22-23).

Erinnert ihr euch, was wir heute Morgen über die Vorbereitung sagten? Er sandte den Botschafter mit der Botschaft. Nachdem der Botschafter mit der Botschaft aufgetreten war, ließ Er die Feuersäule erscheinen als Bestätigung und zum Trost. So wussten und konnten sie sicher sein, dass es stimmte.

Auch wir haben Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. Heute Abend werden wir für die Kranken beten, und soweit ich weiß, findet danach das Abendmahl statt. Werden wir auch eine Taufe haben? Nein, nur das Abendmahl. Wir möchten, dass ihr zum Abendmahl bleibt, deshalb will ich versuchen, nicht mehr als vierzig Minuten zu predigen. Morgen ist ja „Tag der Arbeit“, so dass ihr euch ausruhen könnt. Ich habe zwar gesagt, dass ich vorhabe, bald zu enden, doch ich möchte sicher sein, es deutlich gemacht zu haben.

Heute Morgen hat die Predigt ungefähr drei Stunden gedauert, doch ich bin ja nicht oft hier. Als ich anfing, hatte ich vor, heute Abend damit fortzufahren, doch es war einfach zu gewaltig. Ich weiß nicht, ob die Menschen es begriffen haben, wünsche mir aber, dass sie es überall erfassen. Ich hoffe, die Tonbandaufnahmen sind gut geworden, damit sie überall hingelangen. Ich glaube, wenn je eine Botschaft, die ich gepredigt habe, von Gott gefügt war, dann war es diese. Sie steht außerhalb meines allgemeinen Auftrags, wie die Öffnung der sieben Siegel und die anderen Dinge. Es war das Wort Gottes. Ich spreche von einer Botschaft, die ich predigen musste. Ich glaube, sie war es, die auf die sieben Siegel folgen musste.

Betrachtet, was seit Öffnung der sieben Siegel vor sich geht: die Vereinigung der Menschen, Zeichen der Vereinigung; das rote Licht leuchtet auf in den letzten Tagen; die Frauen werden immer hübscher; das Verhalten der Männer; all die Zeichen des Heiligen Geistes, die nach oben weisen. Und nun ergeht eine Botschaft als Krönung aller Botschaften seit den sieben Siegeln. „Das Zeichen“ ist der Beweis für unsere Vollendung. Wir wollen uns prüfen, ob wir im Glauben stehen.

Der Herr segne euch jetzt. Heute Morgen habe ich gefragt, wie viele, für die am letzten Sonntag gebetet wurde, bereits geheilt worden sind, und praktisch alle haben ihre Hand erhoben. Es war am letzten Sonntagabend und ist gerade eine Woche her. Ihr versteht, dass ich es gerne wissen möchte.

Eine wirklich gläubige Frau namens Peckenpaugh aus Chikago brachte einen kleinen Jungen zum Gebet. Die Ärzte konnten nicht einmal feststellen, was er genau hatte. Seine Lungen waren so angegriffen, dass er nicht zur Schule gehen konnte. Er befand sich in einem sehr, sehr schlechten Zustand. Direkt nach der Predigt sprach der Heilige Geist, rief den Jungen auf, sagte ihm seinen Zustand und verkündete seine Heilung. Die Mutter hat ihn dann im Laufe der Woche wieder zum Arzt gebracht und dieser sagte, er habe eine neue Lunge. Die Eltern haben uns angerufen und uns dies für die ganze Versammlung mitgeteilt.

Gott, der Schöpfer, vermag auch eine neue Lunge zu erschaffen. Ich glaube wirklich, dass wir vor den gewaltigsten Ereignissen stehen, die die Welt seit damals gesehen hat. Doch nur wem es geoffenbart wird, kann es erkennen, denn es wird so einfach sein. Was die Menschen gewaltig nennen, bezeichnet Gott als verwerflich; und was die Menschen als töricht ansehen, nennt Gott gewaltig. Gebt acht! Es wird so einfach sein, dass ihr es nicht bemerken werdet, wenn ihr nicht das Zeichen habt, um es zu erkennen.

Wer hätte sich je vorstellen können, dass die Berge und Hügel in Jubel ausbrechen und alle Bäume in die Hände klatschen würden, wie Jesaja es 712 Jahre vorher geweissagt hatte (Jes. 55, 12), als ein Prophet in der Wüste auftrat? Er hatte einen dichten Bart im Gesicht, trug ein Gewand von Kamelhaaren, hatte kein Podium, auf dem er predigen konnte, und wurde von allen Gemeinden abgelehnt. Er begab sich an den Jordan und rief aus: „Tut Buße!“ und nannte die Menschen „Schlangenbrut“ und „Otterngezücht“. Doch es war, wie Gott gesagt hatte: Als er auftrat, brachen die Berge und Hügel in Jubel aus. Die Demütigen erkannten es und freuten sich.

Wie konnten sie begreifen, dass es jener große Messias war, der Retter, von dem schon am Anfang des Buches, in 1. Mose geweissagt wurde, dass Er kommen würde? Alle Opfer und alle Propheten wiesen auf Ihn hin. Doch als Er kam, hielt man Ihn für ein uneheliches Kind, denn Maria und Joseph waren noch nicht verheiratet, als sich herausstellte, dass sie ein Kind erwartete. Die Bibel berichtet, dass Er in einem Stall geboren wurde. In jenen Tagen wurde eine Felsaushöhlung als Stall benutzt. Ich habe das einmal irgendwo in Arizona gesehen, als ich auf der Jagd war. Dort war unter einem Felsvorsprung ein Stall. In solch einer Umgebung, wo Vieh gehalten wurde, ist Jesus geboren und auf Heu und Stroh in eine Krippe gelegt worden.

Er wuchs auf und half in der Zimmermannswerkstatt. Wie sollte das der mächtige Jehovah sein? Doch Er war es! Er kam den Menschen sonderbar vor. Schon als Junge versetzte Er die Priester im Tempel durch Seine Kenntnis des Wortes in Erstaunen. Weshalb? Weil Er das Wort war! Er war das Wort. Doch nie hat Er ein Buch geschrieben. Das, was Er in den Sand geschrieben hat, als die Frau im Ehebruch ertappt wurde, ist wieder ausgelöscht worden. Er brauchte nichts zu schreiben. Warum? Weil Er das Wort war. Er brauchte kein Wort zu schreiben, Er lebte es aus. Er sagte: „Wenn Ich nicht die Werke Meines Vaters tue, so glaubt Mir nicht. Wenn Ich nicht genau das tue, was das Wort sagt, dann bin Ich nicht das Wort.“ Das wollte Er damit sagen, denn Er war das Wort.

Macht euch jetzt für den vor uns liegenden Heilungsgottesdienst und das Abendmahl bereit. Wir freuen uns, euch in unserer Mitte zu sehen. Falls ihr nicht bis zum Ende bleiben könnt, werden wir diesen Teil vorher abschließen. Vergesst nicht, für mich, meine Frau, die beste Frau der ganzen Welt, und für meine Kinder zu beten. Ich stelle den Anspruch auf sie alle für den Herrn Jesus.

Becky ist jetzt in dem jugendlichen Alter, durch das alle hindurch müssen. Sie ist ein nettes Mädchen, und ich danke dem Herrn dafür, dass sie nicht raucht, nicht trinkt und sich nicht

herumtreibt. Doch sie ist in einem Alter, wo man so unbekümmert ist. Sie möchte am liebsten nicht zum Gottesdienst kommen und wenn sie es doch tut, bleibt sie möglichst weit hinten und kaut Kaugummi oder steht auf und geht hinaus. Ich möchte, dass sie Gott erlebt und mit dem Heiligen Geist erfüllt wird. Das Gleiche wünsche und glaube ich für meinen Sohn Joseph. Eines Tages, wenn ich nicht mehr zum Podium gehen kann, möchte ich ihm meine alte, zerlesene Bibel übergeben und zu ihm sagen: „Joseph, verbleibe mit dem Wort, mein Sohn." Dann bin ich bereit, hinaufzugehen. Ich möchte das Brausen des Windes kommen hören, aufblicken, winken und davongehen.

Lasst uns beten.

O Gott und Vater, unser ganzes Leben gehört Dir, denn Du hast von unserem Leben Besitz ergriffen. Herr, in unserer Mitte sind einige, die das Zeichen bereits besitzen, von dem ich gesprochen habe. Sie haben das Zeichen und sind dennoch krank. Heute Abend möchte ich ihnen Mut zusprechen, ihre von Gott gegebenen Rechte in Anspruch zu nehmen. Sie haben das Recht, den Teufel abzuwehren. Er ist ja schon besiegt und täuscht sie nur. Ich stelle den Anspruch auf sie, Vater.

Hilf mir jetzt, das Wort zu bringen. Rede Du durch mich, Herr. Ich habe mir ein paar Notizen gemacht und einige Schriftstellen aufgeschrieben und bitte Dich, mir zu helfen, ihnen das Wort darzulegen, Herr, damit sie zur Ehre Gottes Glauben empfangen. Ich bete im Namen Jesu. Amen.

Bitte schlagt in eurer Bibel den Propheten Jeremia auf, und zwar das 29. Kapitel. Wenn ihr nicht mitlesen wollt, notiert euch die Schriftstelle. Wir lesen in Jeremia 29 vom 10. Vers an. Danach lesen wir noch aus Lukas 16, von Vers 14.

Mein Thema heute Abend lautet: *„Der Notschrei".* Wisst ihr, was ein Notschrei ist?

Wir lesen dazu aus Jeremia 29 die Verse 10-14:

„Vielmehr, so spricht der Herr: ‚Erst wenn volle siebzig Jahre für Babylon vergangen sind, werde Ich Mich euer wieder annehmen und Meine Glücksverheißung an euch in Erfüllung gehen lassen, dass Ich euch an diesen Ort zurückbringe. Denn Ich weiß wohl, was für Gedanken Ich gegen euch hege‘ – so lautet der Ausspruch des Herrn –, nämlich Gedanken des Heils und nicht des Leids, euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu gewähren. Wenn ihr Mich alsdann anruft, so will Ich euch antworten, und wenn ihr zu Mir betet, will Ich euch erhören, und wenn ihr Mich sucht, werdet ihr Mich finden; ja, wenn ihr dann von ganzem Herzen Verlangen nach Mir tragt, so will Ich Mich von euch finden lassen‘ – so lautet der Ausspruch des Herrn –, und will euer Schicksal wenden und euch aus allen Völkern und von allen Orten her sammeln, wohin Ich euch verstoßen habe‘ – so lautet der Ausspruch des Herrn –, und will euch an den Ort zurückbringen, von wo Ich euch habe wegführen lassen!‘“

Zurück zu Pfingsten! Das steht hier nicht, doch für mich ist das die Bedeutung für die Gemeinde.

Wir lesen noch Lukas 16, Vers 16:

„Das Gesetz und die Propheten reichen bis auf Johannes; von da an wird das Reich Gottes durch die Heilsbotschaft verkündigt, und ein jeder drängt sich mit Gewalt hinein.“

Man kommt nicht leicht hinein, sondern muss mit Gewalt hineindrängen. „Wenn ihr Mich von ganzem Herzen sucht, will Ich Mich finden lassen.“ Er hat verheißen, das zerstreute Volk nach siebzig Jahren wieder nach Jerusalem zurückzubringen, wo sie vorher gewesen waren, und Er hielt es ein. Jawohl!

Jetzt werden wir ein paar Minuten über den Begriff „Notschrei“ sprechen. Normalerweise bedarf es einer Notlage, um uns in Verzweiflung zu bringen. Es ist eigentlich schlimm, dass es so sein muss. Doch wir Menschen sind so schwerfällig, dass erst ein Notfall eintreten muss. Erst wenn etwas geschieht, beginnen wir zu handeln. Doch in einer verzweifelten Lage wird

euer wahres Ich offenbar. In der Verzweiflung tritt euer eigentliches Wesen zutage. Normalerweise kommt dann das Gute in euch hervor.

Ich habe erlebt, wie Menschen, die wussten, dass sie im Sterben lagen, Dinge bekannt haben, die sie manchmal ihr ganzes Leben lang geheimgehalten hatten. In ihrer Verzweiflung wollten sie es offenbaren und baten: „Gehe hin und bringe es in Ordnung. Bitte!“ Es geschieht in Verzweiflung. Sie hätten es längst tun und nicht warten müssen, bis sie in dieser Lage sind. Dann heißt es: „Wirst du das für mich tun?“ Die Notlage lässt uns verzweifelt tun, was wir ohne sie hätten tun sollen.

Heute Abend nehmen wir das Abendmahl, welches durch das Passahmahl versinnbildlicht wurde. Das Passahmahl wurde in einer Zeit der Verzweiflung in ängstlicher Hast gegessen. Ihr könnt das aus 2. Mose 12 ersehen, wo es in Vers 11 heißt: „Und auf folgende Weise sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, eure Schuhe an den Füßen und euren Stab in der Hand; und in ängstlicher Hast sollt ihr es essen ...“

Sie hatten die gewaltige Hand Gottes erlebt. Sie waren Zeugen Seiner Wunder geworden. Dann brachten sie das Zeichen an. Und während sie unter dem Zeichen waren, nahmen sie das Abendmahl in ängstlicher Hast ein, denn sie wussten: Gott war im Begriff, das Gericht zu vollziehen. Es war eine Zeit des Zitterns. Es war eine Zeit, in der sich jeder prüfte. Das Wort des Propheten war ja immer eingetroffen, es hatte sich jedes Mal als wahr erwiesen. Was immer er sagte, geschah genauso, wie er es ankündigte. Die Feuersäule war da. Dann hatte der Prophet angekündigt, dass Gott nur dann schonend vorüberginge, wenn Er das Zeichen an der Tür sehen würde. Es war eine schwere Zeit.

Ich kann mir vorstellen, dass die Kinder, als sie sahen, wie der dunkle Schatten sich wie Dunst vom Himmel über die Stadt legte, und das Wehgeschrei aus den Häusern hörten, ihre Väter fragten: „Bist du sicher, dass wir das Zeichen angebracht haben?“

Dann konnte er zur Tür gehen, auf die Türpfosten und die Oberschwelle weisen und sagen: „Mein Sohn, wir haben das Blut gemäß Seinem Wort angestrichen."

Der Erstgeborene hätte fragen können: „Papa, bist du wirklich sicher?"

„Ich bin sicher, denn wir haben so gehandelt, wie der Prophet es uns gesagt hat, und er hat das Wort des Herrn, der ihm aufgetragen hat: ‚Wenn Ich das Blut sehe, will Ich schonend an euch vorübergehen. Nehmt je ein Lamm für eine Familie.' Ich habe alle Kinder hereingeholt. Du bist mein Ältester. Alle Erstgeborenen außerhalb sterben. Doch sieh, dort ist das Blut. So lautete das So spricht der Herr! Sei also getrost und unbesorgt, mein Sohn, denn Gott hat die Verheißung gegeben."

„Papa, warum hast du deine Schuhe an? Weshalb hast du den Stab in deiner Hand? Warum hältst du ein Stück Brot in der einen und ein Stück vom Lamm in der anderen Hand? Wozu sind die bitteren Kräuter? Weshalb isst du das alles? Warum steht dir der Schweiß auf der Stirn?"

„Mein Sohn, der Tod ist in der Nähe." Seht, es war eine beängstigende Situation.

Ich glaube, dass wir in einer ähnlichen Zeit leben. Das sollte einen verzweifelten Notschrei in der Gemeinde hervorrufen. Ich glaube, die Botschaft von heute Morgen, die nicht von mir, sondern von Gott kam, sollte in dieser ganzen Versammlung eine Verzweiflung hervorrufen, denn wir haben lange genug gespielt. Wir sind lange genug zum Gottesdienst gegangen. Jetzt muss etwas geschehen. Wir erleben, wie an anderen große Wunder und Zeichen geschehen, doch wie steht es um uns? Es sollte uns in einen Zustand der Verzweiflung bringen, dass wir eine Entscheidung vor Gott treffen. Die Zeichen Seines Kommens, die wir aus dem Wort Gottes erfahren, sollten es an der ganzen Versammlung bewirken. Der Heilige Geist sagte mir: „Gehe an einen bestimmten Ort; etwas wird geschehen." Er hat mir keine Einzelheiten gesagt, nur dass es geschehen würde. Wir gingen dorthin und es geschah. Die Tageszeitungen und Zeitschriften

brachten Berichte und veröffentlichten das Bild. Nachdem ich zurückkam, wurden uns hier jene gewaltigen, verborgenen Geheimnisse der Bibel in einem Ausmaß geoffenbart wie nie zuvor. Alles das weist vollkommen auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus hin.

Am Ende der Botschaften sahen wir die Handlung des mächtigen Heiligen Geistes, wie Er sichtbar vor den Menschen herabkam. Man hätte es aufnehmen können. Das Wirken des Heiligen Geistes beweist, dass es nicht um einen Mann oder um einen Prediger noch um eine bestimmte Versammlung geht: Es ist derselbe Heilige Geist, der jetzt dieselben Dinge tut wie damals, als Er im Leibe Jesu Christi wohnte. Jetzt wohnt Er in dem Leib Seiner Braut. Es sollte in uns einen Notschrei hervorrufen.

Das Volk hatte das Walten Gottes gesehen. In jener Nacht feierten sie das Passahmahl in ängstlicher Hast, denn sie wussten, dass etwas im Begriff war zu geschehen. Auch wir wissen, dass etwas bevorsteht. Denkt daran, das Kommen des Herrn zur Entrückung wird plötzlich und unauffällig sein. Er wird wie ein Dieb in der Nacht kommen und sie hinwegnehmen. Die Vorstellung, dass plötzlich Familienangehörige fortgenommen worden wären und ihr zurückgeblieben sein könntet, sollte in uns diesen Notschrei hervorrufen, dass wir doch durch die Gnade Gottes nicht zurückgelassen werden! Wenn es etwas gibt, worum wir beten sollten, dann: „Herr, lass mich nicht zurückbleiben."

Vor einigen Tagen hörte ich Mel Johnson singen: „Gedenke meiner, wenn die Tränen fließen. Gedenke meiner, wenn die Freunde nicht mehr da sind. Wenn Du die Deinen rufst und ich den Jordan durchschreiten muss: gedenke meiner. Ich möchte, dass mein Name im Lebensbuch des Lammes steht. Ich möchte, dass Er meiner gedenkt, wenn Er die Seinen ruft."

Das alles bringt mich in eine innere Not, so dass ich ausrufe wie Paulus: „Möge ich nicht anderen das Evangelium predigen und selbst verwerflich werden." Es könnte geschehen. Es bringt

mich in einen Zustand der Verzweiflung, wenn ich daran denke, dass ich nach all den Jahren, in denen ich gepredigt habe, Ihn letztendlich doch enttäuschen könnte. Was steht als Nächstes an? Was muss ich als Nächstes tun? Die Frage, was ich tun kann, nimmt mich nervlich sehr mit. Ich gehe durch Höhen und Tiefen. Es ist schwer, denn wenn ich unter Menschen bin, muss ich allen alles werden, damit ich einige für Christus gewinne. Dennoch habe ich das Zeichen beständig vor mir.

Ich sehe bevorstehende Dinge, die man keinem sagen kann. Man sieht gewisse Dinge und darf nicht darüber sprechen. Wenn man ihnen die Visionen immer sagen würde, nach denen sie verlangen, würden sie es oft bedauern. Dann lässt man es besser. Wenn man fortwährend Visionen sieht, ist man fast ständig darin. Das nimmt einen nervlich sehr mit. Man sieht etwas und fragt sich: „Ist das jetzt eine Vision?“ Während ich hier stehe, frage ich mich dann: „Ist das eine Vision oder wo befinde ich mich wirklich?“ Es ist sehr anstrengend und schließlich wird es einfach zu viel. Man erfährt Dinge über Menschen, die man gar nicht wissen möchte. Wer sich so etwas wünscht, weiß nicht, was so ein Dienst erfordert. Ihr wisst nicht, was alles dazugehört. Es ruft einen Notschrei in mir hervor: „Herr, mein Gott, ich weiß, dass ich Rechenschaft dafür ablegen muss!“

Bruder Moore sagte einmal zu mir: „Deine Verantwortung am Tage des Gerichts möchte ich nicht tragen. Gott hat dir all diese Menschen anvertraut und du musst für jeden Einzelnen von ihnen Rechenschaft ablegen. Du musst für deinen Dienst Rechenschaft ablegen.“ Das war vor mehr als fünfzehn, vielleicht vor achtzehn Jahren. Seit der Zeit befinde ich mich in dieser inneren Not. Was werde ich tun, Herr? Lass mich nur das sagen, was Du sagst. Lass mich ihnen die Wahrheit oder gar nichts sagen. Es bringt mich in diese innere Not.

Wir haben die Zeichen gesehen: wie der Heilige Geist mich dorthin sandte und die Siegel öffnete und sie uns darlegte. Auch die Gemeindezeitalter hat er dargelegt. Dann kam Er in der großen, mächtigen Feuersäule herab und offenbarte sich. Als Er die sieben Siegel geoffenbart hat, ist Er wiederum sichtbar

erschienen, so dass sogar Zeitungen und Magazine darüber berichteten. Sieben Engel Gottes kamen herab und bestätigten, dass die sieben Botschaften mit dem, was in der Bibel steht, übereinstimmen. Es sind Zeichen, die uns die Endzeit anzeigen, damit die Menschen aufmerksam werden und erkennen, welch eine Bewandtnis es damit hat. Der Herr hat so mächtig gewirkt und sich als gegenwärtig erwiesen.

Dann hörten wir heute Morgen, dass Er das Kennzeichen von uns allen fordert. Ihr seid mein Volk, diejenigen, die ich liebe, auch ihr, die ihr die Tonbandpredigten hört. Ihr begreift, in was für eine innere Not es mich bringt. Die Zeichen Seiner Wiederkunft sollten jedes Glied Christi in diese innere Not um unser Seelenheil und das Jenseits bringen. Was würde es uns nützen, wenn wir die ganze Welt gewönnen? Wofür leben wir? Wofür arbeitet ihr? Weshalb nehmt ihr Speise zu euch? Wofür müht ihr euch ab? Um zu leben! Und wofür lebt ihr? Um zu sterben! Ihr seid nicht bereit für das Leben, wenn ihr nicht bereit seid für den Tod. Das ist wahr.

Die vielen Heilungswunder, die wir erleben, sollten den Notschrei in uns bewirken.

Ist das hier Frau Peckenpaugh? Sind Sie es, die den Jungen hierher gebracht hat? Tatsächlich, hier sitzt die Frau, die ich vorhin erwähnt habe. Wenn Gott so etwas für diesen kleinen Jungen tun konnte, sollte das in uns einen Notschrei hervorrufen.

Vielleicht ist jener Mann aus New Albany heute Abend hier, der mit Bruder Robertson befreundet ist. Auch er kam mit einem kleinen Jungen. Ich glaube, seine Frau war von Krebs geheilt worden. Der Junge litt an Asthma und war in einer sehr schlimmen Verfassung. Auch er hatte Krebs. Er brachte den Jungen heute Morgen zum Gebet. Dort hinten ist er; er hat seine Hand erhoben. Seht ihr? Es war ein Notschrei.

Als seine Frau Krebs hatte und todkrank war, wusste der Mann, dass Gott sie heilen kann. Wenn Gott die Frau zu heilen vermochte, dann konnte Er auch den Jungen heilen. Doch

zunächst muss dieser innere Notschrei einsetzen, dann erhört Gott euer Gebet. Wenn ihr die Dinge leicht nehmt und es euch nicht so ernst damit ist, ob Er es tut oder nicht, dann geschieht es nicht. Ihr behauptet, es ernst zu nehmen, doch es bedarf des ernsthaften Notschreies, damit es geschehen kann. Ich glaube, der Grund, warum diese innere Not nicht groß genug ist, besteht darin, weil wir nicht genügend von der Liebe Gottes besitzen. Ich glaube, dass die Liebe Gottes dieses Verlangen in uns bewirkt. Wenn Gott in euch ist, das Zeichen für euch spricht und ihr die Verfassung der Menschen in dieser Zeit seht, wie sie in Sünde dahingehen, dann entsteht dieses tiefe Verlangen in euch. Das glaube ich.

Aus dem Wort, besonders aus dem Galaterbrief, geht klar hervor, dass der Glaube durch die Liebe tätig ist (Gal. 5, 6). Der Glaube wird durch die Liebe tätig. Wenn ihr Glauben haben wollt, muss zuerst die Liebe da sein. Der Glaube wird durch die Liebe in Gang gesetzt. Der Antrieb des Glaubens kommt aus der Liebe. Wenn ihr keine Liebe habt, könnt ihr keinen Glauben haben.

Wie könnt ihr eurer Ehefrau vertrauen, wenn ihr sie nicht liebt? Das betrifft die menschliche Liebe (Phileo). Wie ist es mit der Liebe zu Gott (Agapao)? Wie könnt ihr Ihm vertrauen, wenn ihr Ihn nicht liebt? Wenn ihr behauptet, eure Frau zu lieben und es nie zum Ausdruck bringt, indem ihr euch Zeit für sie nehmt, sie in den Arm nehmt, sie küsst und liebkost und ihr sagt, sie sei die beste Köchin des Landes, wie hübsch sie ist und wie sehr ihr sie liebt – wenn ihr das nicht tut, wird sie es niemals wissen. Wenn ihr sie liebt, dann lasst es sie wissen.

So tun wir es auch Gott gegenüber. Wenn wir Ihn lieben, dann sagen wir es Ihm. Wir nehmen uns Zeit, huldigen Ihm und beten Ihn an, denn die Liebe drängt uns dazu.

Was wäre, wenn deiner Frau etwas zustieße? Du würdest verzweifelt versuchen, etwas zu unternehmen. Wenn jemand feststellen würde, dass deine Frau Krebs oder Tuberkulose hat und bald sterben müsste, würdest du alles versuchen. Es würde in dir einen Notschrei hervorrufen.

So ist es auch hier: Um glauben zu können, benötigen wir Liebe. Was bewirkt die echte Liebe? Sie rückt euren Glauben an die Frontlinie für Gott. Wahre Liebe zu Gott, zu Seinem Wort und Seinem Volk wird den Glauben hervorbringen. Die Liebe bringt ihn hervor. Alles andere muss weichen. Das bewirkt die Liebe.

In Joh. 14, 23 sagt Jesus: „Wenn jemand Mich liebt, wird er Mein Wort halten." Ihr könnt Sein Wort nicht halten, ohne zu glauben, was Er gesagt hat. Ihr seht also: wer Gott liebt, hält Gottes Wort. Er hat gesagt: „Ich bin der Herr, dein Arzt.", also glaubt er es. Die Liebe bewirkt den Glauben, denn Liebe übertrifft alles. „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht …, so wäre ich nichts. Und wenn ich allen Glauben besäße, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts." Die Liebe übertrifft alles, denn Gott ist Liebe – ist ein Gott der Liebe. Deshalb hat Jesus gesagt: „Wer Mich liebt, wird Mein Wort halten." Dann wird Gott den Verzweifelten erhören, das wissen wir alle. Doch gewöhnlich muss erst etwas kommen, das uns in diese Notlage bringt.

In Jak. 5, 16 sagt die Bibel: „Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist." Wenn ein gerechter und guter Mensch in solch eine verzweifelte Situation gerät, dann wird das ernsthafte Gebet dieses Menschen, der das Zeichen vorweisen kann, etwas bewirken. Dort heißt es weiter: „Bekennet also einander die Sünden – bringt es in Ordnung, damit ihr dafür bereit seid – und betet füreinander." Da habt ihr es: Aus Liebe habe ich das Vertrauen, dass ich euch mein Versagen bekennen kann. Auch ihr könnt mir eure Fehler bekennen und ich liebe euch genug, um für euch zu beten, und ihr, um für mich zu beten. So beten wir anhaltend und ernsthaft, bis es erhört wird. Das bedeutet „Notschrei". So sollte es immer sein.

Wir wollen jetzt einige Beispiele aus der Schrift nehmen und sie, so der Herr will, in den nächsten fünfzehn Minuten betrachten.

Jakob war zunächst ein ziemlich sorgloser junger Mann. Das Erstgeburtsrecht bedeutete ihm alles und es war ihm egal, wie er es bekam. Also beschaffte er es sich. Als er es hatte, meinte er, indem er das Erstgeburtsrecht besaß, sei alles in Ordnung. Er glaubte, damit sei alles erledigt. Eines Tages war sein Bruder vom Feld nach Hause gekommen, hungrig von der Arbeit mit dem Vieh und von der Jagd. Jakob hatte einen großen Eintopf zubereitet, der wohl sehr verlockend war, weil Esau den ganzen Tag unterwegs gewesen war. Deshalb sagte er: „Gib mir davon zu essen, denn ich bin ganz erschöpft.“ Sein Bruder Jakob antwortete: „Wenn du mir schwörst, dass ich dafür das Erstgeburtsrecht bekomme.“ Es war ihm gleich, wie er es bekam, Hauptsache er bekam es. Er dachte, damit sei es erledigt.

Genau da habt ihr Pfingstler versagt. Ihr dachtet, es würde genügen, aus dem Geist Gottes geboren zu sein und das Erstgeburtsrecht zu haben. Doch damit fängt es erst an. Ihr erinnert euch bestimmt noch an die Predigt „Höret auf Ihn“, in der ich über den Sohn gesprochen habe, der in eine Familie hineingeboren wird. Er hatte zwar das Erstgeburtsrecht, musste sich aber während seiner Erziehung noch bewähren. Wenn er ungehorsam war und nicht nach dem Willen des Vaters handelte, konnte ihm das Erbe vorenthalten werden. Obwohl er der Sohn war, erbte er nichts, wenn er kein Interesse an dem Werk seines Vaters hatte.

Als der Heilige Geist auf die Pfingstler fiel und die Gaben und das, was am Anfang in der Gemeinde war, wiederzuerstatten begann, meinten sie, es genüge, aus dem Geist geboren zu sein. Doch seht, es gibt eine Einsetzung in die Sohnschaft. Nachdem der Sohn sich als echter Sohn bewährt hatte, wurde er öffentlich eingekleidet und an seinen Platz gesetzt. Das war die Einsetzung des Sohnes, dass er das Erbe von allem angetreten hatte, was sein Vater besaß.

Auf dem Verklärungsberg tat Gott genau das mit Seinem Sohn. Er wurde verwandelt: Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, Seine Kleider wurden hellglänzend wie das Licht, eine Wolke überschattete Ihn und eine Stimme erscholl: „Dies ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen gefunden habe. Mose und das Gesetz haben nicht vermocht, was Er getan hat. Hört auf Ihn!“ Er wurde eingesetzt.

Wie Jakob dachte, dass er mit dem Erstgeburtsrecht alles erreicht hatte, so war es auch mit den Pfingstlern. Dann begannen sie Organisationen zu gründen: die einen glaubten an die Einheit, die anderen an die Dreieinigkeit Gottes und man stritt und trennte sich. Bosheit, Neid und Streit sind der Beweis dafür, dass das Zeichen nicht angebracht worden ist. Doch dahin ist es gekommen.

Jakob glaubte es. Doch als er eines Nachts um sein Leben fürchtete, kam Verzweiflung über ihn. Er dachte: „Auf der anderen Seite des Flusses wartet mein Bruder, um mich zu töten.“ Wegen des Erstgeburtsrechts, das er sich erschlichen hatte, fürchtete er um sein Leben. Manchmal ist der Heilige Geist, den ihr empfangen habt und durch den ihr wiedergeboren worden seid, am Ende eure Verdammnis, wenn ihr nicht achtgebt. Jawohl. Das Wasser, wodurch Noah gerettet wurde, hat die Erde zerstört. Das, was ihr als Fanatismus bezeichnet, könnte am Ende euer Verderben sein.

Jakob dachte, sein Ende stünde bevor. Seine Boten kehrten mit der Nachricht zurück, dass sein Bruder Esau ihm mit vierhundert Mann entgegenzieht. Er war auf dem Weg zu ihm. Da wurde ihm angst und bange, und er schickte ihm Rinder, Schafe usw. in einzelnen Herden als Friedensangebot entgegen, um seinen Zorn zu besänftigen, wenn er ihnen begegnete. Doch er dachte: „Wahrscheinlich ist er reicher als ich und das beeindruckt ihn gar nicht, weil er sie nicht braucht.“ Also ließ er seine Frauen und Kinder hinterherziehen, denn er dachte, dass Esau doch nicht seine eigenen Nichten und Neffen erschlagen würde. Er selbst wagte immer noch nicht, ihm entgegenzugehen. Gott weiß, wie er einen Menschen behandeln muss! Jakob kehrte

auf die andere Seite des Flusses zurück und kniete nieder. Bis dahin war er ein kleiner Gauner gewesen. Entschuldigt diesen Ausdruck. Doch sein Name war Jakob und das bedeutet „Überlister“. Genau das war er. Es musste etwas an ihm geschehen, und es geschah dort in jener verzweifelten Lage, als er den Tod vor Augen hatte.

Heute Abend sind vielleicht Männer und Frauen hier, die ebenfalls den Tod vor Augen haben. Die einzige Möglichkeit, wie ihr erreicht, was ihr benötigt, ist, in diese innere Not zu kommen, dass ihr sagt: „Heute Abend muss ich es erleben. Entweder bekomme ich es jetzt oder nie. Morgen ist es zu spät. Ich brauche es jetzt!“ Wenn ihr um die Taufe des Heiligen Geistes, um das Zeichen betet, sagt nicht: „Ich gehe jetzt nach vorne und werde es versuchen. Doch, Herr, ich bin ein wenig müde.“ Oh, dann bleibt gleich sitzen! Versucht es gar nicht erst! Wenn ihr zum Gebet kommen wollt, sagt nicht: „Ich stelle mich in die Gebetsreihe und lasse mich mit Öl salben: mal sehen, ob es hilft.“ Dann könnt ihr gleich sitzen bleiben! Erst wenn ihr und die ganze Gemeinde dahin gelangt, dass es um Leben und Tod geht, dass ihr es jetzt empfangen müsst, weil ihr sonst umkommt – nur dann wird Gott zu wirken beginnen. Es bedarf eines Notschreis, um Gott auf den Plan zu rufen.

Jakob rang wie nie zuvor. In seiner Verzweiflung hielt er Gott fest (Hos. 12, 4-6). Er rang nicht nur fünfzehn Minuten mit Ihm, sondern die ganze Nacht hindurch. Doch noch hatte er den Segen nicht. Er hielt Ihn fest, bis ihm der Segen zuteil wurde. Er rang verzweifelt, bis der Segen kam, bis Gott handelte, und rief aus tiefster Not: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ – bis er merkte, dass ihm der Segen zuteil wurde. Viele Menschen sagen: „Ehre sei Gott, ich habe es!“ und sind doch betrogen. Jemand mag sagen: „Oh, ich fühle mich so gut, Bruder Branham. Ich habe gebetet und ein Zittern kam über mich.“ Das mag von Gott gewesen sein. Andere sagen: „Ich sah ein großes Licht vor mir.“ Auch das mag von Gott gewesen sein. Doch davon spreche ich jetzt nicht. Die Bibel sagt, dass der Regen gleichermaßen auf Gerechte und Ungerechte fällt (Matth. 5, 45). Der Weizen und

das Unkraut wachsen auf demselben Feld. Der Regen ist eigentlich für den Weizen bestimmt, doch er fällt genauso auf das Unkraut wie auf den Weizen und das Unkraut freut sich ebenso sehr darüber wie der Weizen (Hebr. 6, 7-8). So fällt der Heilige Geist nicht nur auf die wahrhaft Gläubigen, sondern auch auf die anderen, so dass sie dann das Gleiche tun. Doch an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen (Matth. 7, 20). Davon spreche ich jetzt, denn darin besteht das Zeichen.

Jakob sagte in seiner Verzweiflung: „Ich weiß, dass Du gegenwärtig bist, denn ich spüre es, und ich lasse Dich nicht los." Manche haben ein Erlebnis und springen bei der ersten kleinen Empfindung auf, rennen hin und her und sagen: „Ich habe es empfangen. Ich habe es empfangen. Ich habe es empfangen." O nein! Jakob rang so lange, bis etwas geschah, so dass er anders wandelte (1. Mose 32, 31). Er wurde ein anderer Mensch, denn er rang so lange, bis wirklich etwas geschah. Die Bibel sagt, dass er mit Gott gerungen und den Sieg erhalten hat (1. Mose 32, 28). Wie kann ein Mensch bei Gott die Oberhand behalten? Es ist möglich. Ihr könnt es.

Ein Mensch kann Gott umstimmen. Als der Prophet Jesaja zu Hiskia sagte: „So spricht der Herr: ‚Bestelle dein Haus, denn du musst sterben!'" (Jes. 38, 1-8), wandte er voll Verzweiflung sein Gesicht zur Wand, weinte und betete zu Gott mit den Worten: „Ach, Herr, denke doch daran, dass ich vor dir in Treue und mit ungeteiltem Herzen gewandelt bin. Füge mir noch fünfzehn Jahre hinzu." Nachdem Gott ihm angekündigt hatte, dass er sterben würde, geriet er in Verzweiflung und veranlasste Gott, Seinen Beschluss zu ändern. In seiner Not weinte er bitterlich.

Jakob rang, bis der Segen kam und sein Name von „Überlister" zu „Streiter Gottes" umgeändert wurde. Die ganze Nation wurde sogar nach seinem Namen benannt. Wodurch geschah es? Es war das Resultat seines verzweifelten Notschreis. Als er am nächsten Tag Esau begegnete, brauchte er keine Leibwache. Er ging auf ihn zu, bis er bei ihm war. Warum? Weil er ausharrte, bis er Gewissheit hatte. Auch ihr müsst bis zur Gewissheit durchdringen. Andernfalls braucht ihr gar nicht erst zum Gebet

zu kommen. Kommt gar nicht erst zum Altar. Kommt erst, wenn es eine Angelegenheit zwischen Leben und Tod für euch ist, dann wird etwas geschehen.

Auch Ruth stand einst vor einer ernsten Entscheidung: ob sie zu ihrem Volk zurückgehen sollte, zu all denen, die sie liebte, zu ihrem Volk und dessen Göttern, um sie anzubeten, oder ob sie bei Naomi bleiben sollte. Was sollte sie tun? Sie kam in diese innere Not und rief aus: „Wohin du gehst, dahin will auch ich gehen; und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; und da will ich begraben sein. Dein Gott ist auch mein Gott." Da habt ihr es: ein Notschrei! Gott segnete sie und gab ihr einen Sohn namens Obed, welcher der Vater Isais war, der Vater Davids. Aus dieser Linie kam Jesus hervor.

Auch die Dirne Rahab geriet in eine Notlage. Sie wusste, dass ihr der Tod drohte, wenn das Gericht vollstreckt würde. In dieser schwierigen Situation versteckte sie die Kundschafter und tat alles, damit sie entkamen. Sie bat sie dafür, bei ihrem Gott zu schwören, dass sie ihr Haus verschonen würden. Das versprachen sie ihr – unter der Bedingung, dass sie das Zeichen anbringen würde. Da habt ihr es!

Elieser befand sich ebenfalls in einer schwierigen Situation, als ihm die Verantwortung auferlegt wurde, eine Braut für Isaak zu finden. Elieser von Damaskus war ein Vertrauter Abrahams. Ihn beauftragte Abraham und sandte ihn, eine Braut – die richtige Braut für seinen Sohn Isaak zu finden; denn aus dieser Linie sollte Christus hervorgehen. Elieser, der ein geistlicher Mann war, wusste, was das bedeutete: Es musste die richtige Frau für Isaak sein. Doch wie sollte er sie auswählen? Als die entscheidende Stunde kam und er bei der Stadt eintraf, betete er: „O Herr, Du Gott meines Herrn Abraham! ..." (1. Mose 24, 12). Das ist es! Wenn ihr in eine solche Lage kommt, dann geht ins Gebet.

„O Gott, diejenige soll es sein, die mir und auch den Kamelen zu trinken gibt." Er betete in der Stunde der Entscheidung. Rebekka, ein hübsches Mädchen, kam und gab ihm und auch den

Kamelen zu trinken. Später sagte er: „Haltet mich nicht auf, damit ich zurückkehre.“ Für sie war die Zeit der Entscheidung gekommen. Sie war ein Sinnbild auf die Braut. Würde sie mitgehen und einen Mann heiraten, den sie vorher noch nie gesehen hatte? Das ist etwas Gewaltiges. Sie hatte ihn noch nie gesehen, nur durch seinen Knecht von ihm gehört. Es ist ein Hinweis auf die Braut: Ihr habt Christus nicht gesehen, aber durch Seine Knechte von Ihm gehört. Ihr gebt alles auf, verlasst, was ihr habt, um Ihm zu begegnen. Beachtet, sie traf ihre Entscheidung und verließ ihr Zuhause – als Sinnbild auf die Braut: ihre Denomination.

Jona wurde während eines Sturms über Bord in die Tiefe des Meeres geworfen und von einem Wal verschlungen. In dem Bauch des Wales war jede Überlebenshoffnung dahin. Doch dann fiel ihm ein, was Salomo bei der Einweihung des Tempels gebetet hatte: „Herr, wenn Dein Volk irgendwo in Not ist und zu Dir betet in der Richtung nach diesem Tempel hin, so wollest du hören.“ Ich stelle mir vor, wie er in dem Bauch des Wales mit all der Fischspeise um ihn herum auf die Knie gegangen ist und dort in seiner verzweifelten Lage gebetet hat. Den wenigen Sauerstoff, der ihm zur Verfügung stand, benutzte er, um zu beten. Sicher wird er nicht gewusst haben, in welcher Richtung der Tempel stand. Doch er betete: „Herr, ich glaube, dass ich zu Deinem Tempel hin blicke.“ Mit den wenigen Atemzügen, die er in dieser schwierigen Lage hatte, betete er mit einer Inbrunst, wie er es noch nie zuvor getan hatte, denn er war verzweifelt. Er betete, und Gott erhielt ihn drei Tage und Nächte am Leben und ließ ihn an Land bringen, damit er die Botschaft verkünden konnte. Es war ein Notschrei.

Die Bibel berichtet von Hanna, einer unfruchtbaren Frau, die sich einen Sohn wünschte. Sie fastete und betete so inbrünstig im Tempel, dass der Priester dachte, sie wäre betrunken. Doch sie befand sich in einer solch inneren Verzweiflung. Die anderen Frauen mögen darauf geachtet haben, was für einen Hut die Einzelnen trugen, wie sie gekleidet waren oder sie unterhielten sich über das, was auf der Farm vor sich ging. Ihr wisst ja, wie es

ist. Hanna jedoch ging durch die Volksmenge hindurch bis zum Altar. Sie fastete. Sie wollte, dass die Schmach von ihr genommen wird. Wie ist es heute? Jetzt ist es fast eine Schande, ein Kind zu haben. Damals war es eine Schande, keines zu haben. Sie kniete nieder und vergaß alles um sich herum. Sie bemerkte nicht, wie der Priester herauskam. In ihrem tiefen Kummer und unter Tränen betete sie inbrünstig: „Gott, Herr der Heerscharen, schenke mir doch einen Sohn! Schenke ihn mir!“ Beachtet: sie war nicht egoistisch. Als Gott ihr Gebet erhört und beantwortet hatte und ihr einen Sohn schenkte, gab sie ihn Gott zurück. Weil sie entschlossen war, nicht egoistisch zu sein, sobald Gott ihr Gebet erhört hatte, gab Er ihr einen Propheten. Oh, das war ein zusätzlicher Segen. Oh, Gott hat eine Fülle von besonderen Dingen, die Er geben kann. Er schenkte ihr nicht nur einen Sohn, sondern einen Propheten. Damals kamen Gesichte in Israel nicht häufig vor. Samuel war der erste Prophet nach vielen Jahren. Doch vorher musste seine Mutter in tiefe Bekümmernis geraten, weil sie keine Kinder hatte. Vielleicht hatte sie das Alter bereits überschritten. Doch sie betete inbrünstig. Sie wünschte sich so sehr ein Kind! Was war es? Ohne Zweifel war es Gott, der zu ihr gesprochen hatte.

Ihr könnt nicht in eine solche Verzweiflung geraten, es sei denn, Gott redet zu euch. O Gemeinde, erhebe dich und besinne dich. Kommt zur Besinnung; erwacht in dieser Stunde! Diese innere Verzweiflung muss uns erfassen, sonst kommen wir um, denn vom Herrn aus wird etwas geschehen. Ich weiß es. Es ist „So spricht der Herr“. Etwas ist im Begriff zu geschehen, und wir müssen in diese innere Not geraten, dass es um Leben oder Tod geht. Andernfalls wird es an uns vorbeigehen, ohne dass wir es erkennen.

Weil Hanna nicht selbstsüchtig war, wurde ihr ein Prophet geschenkt.

Die Sunamitin bekam einen Sohn, nachdem der Prophet des Herrn das Wort ausgesprochen hatte. Sie war kinderlos und ihr Mann schon alt. Sie war gut zu dem Propheten, denn sie wusste, dass er ein Mann Gottes war. Sie hatte ihn als ehrbaren und

vertrauenswürdigen Mann kennengelernt. Er kam in ihr Haus. Er war ein heiliger Mann. Sie erkannten, dass er ein ehrbarer Mann war. Sie hatten davon gehört, dass er Wunder und Zeichen tat und Dinge voraussagte, die eintrafen. Er war ein ehrbarer und heiliger Mann. Sie sagte zu ihrem Mann: „Ich habe erkannt, dass dieser ein heiliger Gottesmann ist, der immer bei uns eingekehrt." Die Hausfrau wusste, dass er ein heiliger Mann ist, und ließ ihm ein Zimmer anbauen, damit er ungestört wäre. So konnte er kommen und gehen, wann er wollte. Sie stellte ein Bett und einen Wasserkrug und alles, was dazugehörte, hinein, damit er sich waschen konnte und etwas zu trinken hatte. Sicher wird sie dem Dienstmädchen oder dem Diener aufgetragen haben, ihm etwas zu essen zu bringen, wenn er einkehrte und sie besuchte.

Als Elisa sah, was sie für ihn getan hatte, ließ er sie rufen. Es steht ja geschrieben: „Alles, was ihr einem von diesen meinen Geringsten getan habt, das habt ihr Mir getan." Er wusste, dass die Frau durch das, was sie an dem Propheten tat, Gott ehrte, weil sie Gott in dem Propheten sah. Sie wollte nichts dafür haben. Sie äußerte keinen Wunsch. Sie tat dies alles, weil sie Gott liebte. Sie tat es nicht, um eine Belohnung dafür zu bekommen; sie tat es einfach.

Elisa sagte zu Gehasi: „Gehe und frage sie, was ich für sie tun soll; ob ich Fürsprache beim König oder Feldhauptmann für sie einlegen soll. Ich kenne ihn sehr gut, bin mit ihm befreundet. Ich möchte etwas für sie tun, um ihr zu vergelten, was sie an mir getan hat, denn sie hat mich in ihrem Haus aufgenommen und bewirtet. Sie war sehr gut zu uns. Was kann ich jetzt für sie tun?"

Sie antwortete: „Ich wohne hier ja sicher inmitten meines Volkes. Es geht uns gut. Wir haben unser Auskommen. Wir benötigen sonst nichts."

Doch Gehasi sagte: „Sie ist kinderlos, und ihr Mann ist schon alt." Gehasi hatte es kaum ausgesprochen, da sah der Prophet zweifellos eine Vision als das So spricht der Herr, denn er sagte: „Übers Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn herzen."

Der Sohn wurde geboren. Wie müssen die beiden den Jungen, ihr einziges Kind, geliebt haben! Mit etwa zwölf Jahren ging er während der Getreideernte mit seinem Vater auf das Feld. Es muss am Vormittag gewesen sein, und ich vermute, er bekam einen Sonnenstich, denn plötzlich rief er: „Mein Kopf, mein Kopf!“ Es ging ihm immer schlechter, so dass sein Vater schließlich einem Knecht befahl, ihn zu seiner Mutter heim zu tragen. Die Mutter hielt ihn bis zur Mittagszeit auf ihrem Schoß, dann starb er. Denkt nur, ihr einziges Kind, das ihr vom Herrn aufgrund des Gebets und der Verheißung des Propheten durch das So spricht der Herr gegeben wurde! Sie wusste, dass etwas nicht stimmen kann. Etwas war nicht in Ordnung. Wie konnte Gott ihr den Sohn, den sie so liebte, wieder nehmen? Sie hatte ja nicht darum gebeten, denn sie war zu alt gewesen, ein Kind zu bekommen. Doch Gott ließ die Verheißung durch den Propheten aussprechen, und nun war dieses Kind, ihr einziger Sohn, in diesem Zustand gestorben. Deshalb befahl sie ihrem Knecht: „Sattle mir eine Eselin, treibe das Tier immerfort an und mache mir keinen Aufenthalt. Wenn jemand uns aufhalten will, sage kein Wort, sondern treibe das Tier immerfort an, bis wir zum Berg Karmel gelangen. Irgendwo dort oben hält sich der Knecht des höchsten Gottes in einer Höhle auf. Er hat mir durch das So spricht der Herr gesagt, dass ich das Kind bekommen würde. Ich möchte wissen, warum Gott dies zugelassen hat.“ Deshalb sagte sie: „Treibe die Eselin an und lass sie so schnell laufen, wie sie kann, ohne sie zurückzuhalten, ich dorthin gelange.“ Es war eine Notlage.

Der Prophet Elisa erhob sich, sah sie und sagte: „Da ist ja unsere Sunamitin! Etwas stimmt nicht, aber Gott hat es mir verborgen. Ich weiß nicht, was los ist.“ Er sprach zu Gehasi: „Laufe ihr entgegen. Beeile dich, denn etwas stimmt nicht.“ Eine innere Not erfasste den Propheten; auch die Frau war in Not. Jetzt begegneten sie sich. Sie wollte wissen, was das Wort des Herrn ihr zu sagen hatte, doch er kannte das Wort des Herrn für sie nicht. Jawohl, so war es. Sie wollte von dem Propheten das Wort des Herrn erfahren, doch er kannte es nicht, denn Gott hatte es ihm noch nicht geoffenbart. Deshalb sagte er: „Gott hat

es mir verborgen.“ Er wusste nicht, was er ihr sagen sollte, wenn sie ankam. Deshalb fragte er: „Geht es dir, deinem Mann und dem Kind gut?“

Nun hatte die Frau das Ende ihrer Verzweiflung erreicht. Sie antwortete: „Ja. Preis sei Gott, alles ist gut!“ Ihre Verzweiflung war vorüber, denn sie hatte den Knecht des Herrn gefunden. Wenn er sich nicht dort befunden hätte, wäre ihre Verzweiflung geblieben. Doch als sie ihn sah, sagte sie: „Alles ist gut.“

Elisa wartete ab, was geschehen würde. Als sie bei ihm angekommen war, warf sie sich ihm zu Füßen. Das war nicht üblich, deshalb wollte Gehasi sie wegstoßen. Aber Elisa sagte: „Lass sie! denn sie ist tief betrübt, und Gott hat es mir verborgen und nicht geoffenbart.“ Da berichtete sie ihm, dass ihr Kind tot war.

Der Prophet wusste zunächst nicht, was er tun sollte. Er sprach zu Gehasi: „Nimm meinen Stab.“ Er wusste, dass alles, was er berührte, gesegnet war; nicht von ihm aus, sondern weil Gott in ihm war. Er wusste, wer er war. Er wusste, dass er ein Prophet war. Also nahm er den Stab und sagte: „Gehasi, nimm ihn und gehe hin: lege ihn auf das Kind. Wenn dich jemand anspricht oder grüßt, so antworte nicht, sondern gehe weiter und halte dich mit niemandem auf. Lege dem Kind den Stab auf.“

Doch die Frau war damit nicht zufrieden. Es war nicht das, wofür sie gekommen war. Sie rief: „So wahr der Herr lebt: ich lasse nicht von dir, es sei denn, du kommst selbst und siehst nach dem Kind.“ Jetzt geriet Elisa in innere Not und ging mit der Frau hinunter.

Als sie dort ankamen, fanden sie weinende und klagende Menschen vor. Die Frau hatte das Beste getan, was man tun konnte: Sie hatte das Kind auf das Bett Elisas gelegt. Aber es half ebenso wenig wie das Auflegen des Stabes. Es wachte dadurch nicht auf. Sie erwartete etwas anderes.

Der Prophet ging hinein. Er war in innerer Not. Was sollte er tun? Er ging zunächst auf und ab, und die Bibel berichtet, dass er betete. In dieser Lage sagte er vielleicht: „Hier bin ich, Herr. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Du hast mir gesagt, dass ich der Frau das So spricht der Herr mitteilen sollte, und es geschah, wie ich es ihr sagte; denn Du hattest es mir kundgetan. Jetzt ist sie in Not, und ich weiß nicht, was ich tun soll. Dort liegt der tote Junge. Was kann ich tun, Herr?“

Bestimmt wird der Heilige Geist gesagt haben: „Wenn Gott in dir ist, dann lege dich auf den Knaben.“ Also stieg er auf das Bett und legte sich auf den Knaben, indem er seinen Mund auf dessen Mund, seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf die Hände des Jungen legte. Beim zweiten Mal kam er zum Leben zurück, nieste siebenmal und schlug die Augen auf. Die Not war vorüber. Das Kind kam zum Leben zurück, weil die Verzweiflung die Frau zum Propheten trieb und die Not den Propheten zum Kind. Die innere Not der beiden ließ Gott auf den Plan treten. Die Liebe Gottes und die Liebe zu Seinem Volk zog die Liebe Gottes herab und entschied den Glaubenskampf. Das Werk geschah. Der Fall war erledigt. Amen! Das ist es! Die Ernsthaftigkeit bewirkt es. Jawohl! Sie war entschlossen, und es wurde ihr zuteil.

Der blinde Bartimäus, der dort am Tor saß und um Almosen bettelte, dachte, Jesus würde an ihm vorbeigehen. Er hörte Lärm, denn Jesus zog mit einer großen Volksmenge vorüber. Da fragte er: „Wer zieht hier vorbei?“, doch man beachtete ihn nicht. Er fragte wieder: „Bitte, wer zieht hier vorbei?“

Da antwortete ihm jemand, vielleicht eine Jüngerin des Herrn: „Weißt du nicht, wer hier durchzieht?“ Er antwortete: „Nein. Ich habe gehört, wie jemand sagte: ‚Wenn Er Tote auferwecken kann, soll Er hier auf den Friedhof gehen und es beweisen. Ist es ein Gotteslästerer?“

„Nein. Hast du je von dem jungen Propheten aus Galiläa, Jesus von Nazareth, gehört?“

„Nein.“ „In den heiligen Schriften steht doch, dass der Sohn Davids auftreten wird, um sich auf den Thron zu setzen. Er ist es.“

„Ist Er es wirklich? Und Er zieht vorbei!“ In seiner Verzweiflung rief er aus: „O Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“

Gehe nicht vorbei, o Heiland,

hör’ des Herzens Schrei;

da Du andern Gnad’ erzeigest,

gehe nicht vorbei ...

Er rief: „O Jesus …!“

Einige sagten: „Sei still! Mach doch nicht so ein Geschrei!“ Doch er war verzweifelt. Wenn Jesus vorbeiginge, hätte er vielleicht nie wieder die Gelegenheit, Ihm zu begegnen. Das Gleiche ist vielleicht mit uns. Dies mag die letzte Gelegenheit sein. In seiner Not rief er: „O Jesus!“ Er achtete nicht darauf, dass man ihm sagte, er solle schweigen. Er rief nur um so lauter. Er war verzweifelt. Niemand konnte ihn aufhalten. „Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Er schrie aus Verzweiflung.

Der Sohn Gottes, der sich auf dem Weg nach Jerusalem befand, um für die Sünden der ganzen Welt als Opfer dargebracht zu werden, blieb auf Seinem Weg stehen. Der Schrei der Verzweiflung bewirkte, dass der Sohn Gottes stehenblieb. Er fragte: „Was wünschest du von Mir?“ Oh!

„Herr, ich möchte sehen können.“

Er sprach: „Gehe hin, dein Glaube hat dich gerettet.“ Das genügte. Es war ein Notschrei gewesen. Wenn diese Not über jemanden kommt, wird der Glaube den geringsten Strohhalm ergreifen. Bartimäus sagte nicht: „Einen Moment! Lass mich zuerst prüfen, ob ich jetzt sehen kann. Ich habe noch nie meine Hände gesehen. Ich sehe noch gar nichts.“

Als Jesus sprach: „Dein Glaube hat dich gerettet.“, geschah es! Das war alles, was er wollte.

Wenn wir inbrünstig um etwas beten, wird es uns zuteil, wenn wir es im Glauben annehmen, ganz gleich, wie wenig zunächst zu sehen ist. Der Glaube ergreift es, wenn die Not ihn dazu drängt. Die Liebe ist die Triebfeder in allem. Der blinde Bartimäus nahm sein Augenlicht sofort an.

Petrus war in jener Nacht wohl ganz aufgeregt, als das Schiff auf dem See unterzugehen drohte. In dieser verzweifelten Lage sah er jemanden auf dem Wasser auf sie zukommen und dachte, es sei ein Gespenst. Als er jedoch den Herrn erkannte, sprach er: „Herr, wenn Du es bist, so lass mich über das Wasser zu Dir kommen!“ Er stieg aus dem Boot und fing an, über das Wasser zu gehen. Plötzlich aber bekam er Angst und begann unterzugehen. Jetzt rief er in Verzweiflung, denn er hatte wohl einen Fehler gemacht, als er das Gebot des Herrn befolgte. Ich hoffe, die Gemeinde begreift es. Petrus tat, was der Herr ihm gesagt hatte.

Wenn ihr Christen euch heute Abend auf dem rechten Weg befindet und der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen versucht, und trotzdem hat der Tod in Form von Krebs oder Tuberkulose oder was auch immer seine Hand nach euch ausgestreckt, dann habt ihr dasselbe Recht wie Petrus auszurufen: „Herr, hilf mir, sonst komme ich um!“ In seiner Not schrie er, und schon streckte sich ihm die Hand entgegen und rettete ihn. Ihr habt dasselbe Recht wie er auszurufen: „Rette mich, Herr!“

Es geschieht, wenn ihr zu Ihm schreit. Ob eine Mutter für ihr Kind, eine Frau für ihren Enkel, ihren Neffen oder wen auch immer in dieser inneren Not bittet: Gott hört.

Als Petrus unterzugehen begann, erhörte ihn der Herr. Obwohl er Sein Wort befolgte, begann er unterzugehen. Er machte einen Fehler. Es kommt vor, dass ihr einen Fehler macht, doch das ist nicht entscheidend. Wir alle machen Fehler. Wir sind von Anfang an Versager, doch jemand steht uns mit starker Hand zur Seite, der uns festhält und aus dem Wasser ziehen kann.

Falls jemand, eine Frau oder ein Mann, ein Junge oder ein Mädchen einen Fehler begangen hat, braucht er nicht unterzugehen. Ruft in eurer Not: „Rette mich, Herr, sonst komme ich um!“ Wenn es euch zur Not wird, wird Gott euch erhören. Er erhört immer den Notschrei der Seele. Das versuche ich euch klarzumachen.

Als unser Herr Jesus selbst sich auf dem größten Schlachtfeld dieser Welt befand, betete Er in Gethsemane von innerer Not ergriffen. Sollte Er die Sünden der Welt auf sich nehmen oder bei Seinen Jüngern auf Erden bleiben, was Er gerne getan hätte? Doch seht, wie sehr Er sich demütigte, indem Er sagte: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Er beugte sich unter das Wort, das verheißene Wort des Gottes des Himmels. Beachtet, dann ging Er ein wenig weiter. Wenn Er weiterging, um wie viel mehr sollten dann auch wir weitergehen! Die Bibel berichtet in Lukas, dass Er noch inbrünstiger betete. Brüder und Schwestern, wenn Jesus inbrünstig beten musste, um wie viel inbrünstiger müssen wir dann beten! Wenn Christus, der Gott in Menschengestalt war, in dieser Weise beten musste, um wie viel mehr müssen wir Sünder, die aus Gnaden errettet worden sind, es tun! Wenn die Entscheidung, die der Sohn Gottes treffen musste, in Ihm einen angstvollen Seelenkampf hervorrief (Luk. 22, 44), was soll dann erst mit euch und mir sein? Wir müssen aus der Tiefe rufen.

Gott hat sich uns in diesen letzten Tagen durch große Zeichen in Seiner Macht kundgetan. Es sollte in uns einen inneren Zerbruch hervorrufen. Jawohl. Er ist bereit, uns zu heilen und zu retten. Doch wir müssen diesen Zerbruch, diese innere Not erleben, damit Er uns heilen kann. Das stimmt.

Sicher könnt ihr euch an Florence Nightingale, die Urenkelin der Begründerin des Roten Kreuzes, erinnern. Ihr habt ihr Bild in dem Buch gesehen: sie wog nur noch etwa 30 Pfund. Ihr Körper war voller Krebs. Man brachte sie in ihrem Zustand aus Afrika nach London, England. Bruder Bosworth hatte ihr geschrieben, dass wir nicht nach Afrika kommen können, und sie ließ durch ihre Krankenschwester antworten, dass sie nicht

transportfähig war. Wer das Bild gesehen hat, wird es verstehen. Ich hoffe nicht, dass jemand Anstoß an der Aufnahme genommen hat. Nur Menschen, die keine reine Gesinnung haben, werden beanstanden, dass wir eine solche Aufnahme veröffentlichten.

Obwohl der Arzt sie für nicht transportfähig erklärt hatte, entschloss sie sich, nach England zu kommen, als sie erfuhr, dass ich dort sein würde. Man legte sie auf eine Tragbahre und flog sie nach London. Ehe wir zum Buckingham-Palast gingen, brachte man uns mit einer Eskorte zu ihr, damit ich für sie betete. Sie konnte nicht mehr sprechen. Man hob ihre Hand und legte sie in meine. Manche von euch wissen, besonders die Soldaten, die dort waren, dass es in London fast immer neblig ist. Ich kniete neben dem Fenster nieder. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. Ich weiß nicht, woher sie überhaupt Flüssigkeit dafür hatte, denn sie sah aus, als bestehe sie nur noch aus mit Haut überzogenen Knochen. Ihre Venen waren haarfein. Wie sie noch leben konnte, weiß ich nicht. Habt ihr später ihr Bild gesehen? Ich kniete neben ihrem Bett. Sie befand sich in ernsthafter Not. Da ich nicht zu ihr kommen konnte, brachte man sie hierher.

Ich empfand tiefes Mitleid und war überwältigt von dem Glauben dieses armen, sterbenden Geschöpfes. Ich betete aus der Tiefe meines Herzens. Als ich zu beten begann, kam eine Turteltaube auf das Fensterbrett geflogen und lief gurrend auf und ab. Ich dachte, es handle sich um eine zahme Taube; ich war ja gerade erst eine Stunde in England und war vom Flughafen direkt hierhergebracht worden. Als ich mich vom Gebet erhob und Amen sagte, flog sie davon. Ich fragte die Brüder, ob sie die Taube auch gehört hätten. Sie unterhielten sich darüber, und als ich über die Bedeutung der Taube zu sprechen begann, sprach ich plötzlich die Worte aus: „So spricht der Herr: Du wirst leben und nicht sterben!“ Sie lebt heute noch! Weshalb? Weil die Verzweiflung diese Frau dahin brachte, dass sie ihren Stand einnehmen musste. Es ging um Leben und Tod. Ihr Zustand führte dazu, dass sie zur selben Zeit nach London kam wie ich. Als Zeichen sandte Gott die Taube und ließ das So spricht der Herr ergehen.

Schwester Hattie Waldorop aus Phoenix, Arizona, wurde dort von einem Pfleger und ihrem Mann in meine erste Versammlung gebracht. Sie hatte Herzkrebs. Obwohl es ihr so schlecht ging, dass sie nicht mehr richtig atmen konnte, bestand sie darauf, zur Versammlung gebracht zu werden. Das Blut tropfte durch die Stelle des Herzens, die vom Krebs zerfressen war. Herzkrebs! Das war vor mehr als sechzehn Jahren. Es muss 1947 gewesen sein.

Sie sagte zu ihrem Mann und dem Pfleger: „Und wenn ich in der Gebetsreihe sterbe: ich möchte dorthin gebracht werden.“ Ein Notschrei! Sie verlor das Bewusstsein. Ich glaube nicht, dass sie tot war, obwohl sie es sagt. Vielleicht war sie es auch. Ich weiß es nicht. Sie kann es beurteilen, falls sie dieses Tonband hört. Mir wurde gesagt: „In der Gebetsreihe ist eine Tote.“ Als sie so leblos zu mir gebracht wurde, erging das Wort des Herrn. Ich ging zu ihr und legte ihr die Hände auf: Da stand sie auf und ging nach Hause. Dies ist nun schon über 16 Jahre her und ihr Herz ist heute noch vollkommen gesund. Sie wird uns in Tucson besuchen, sobald wir dort sind. Es war ein Notschrei. Sie sagte: „Auch wenn ich unterwegs sterbe: bringt mich doch dorthin. Der Herr hat andere geheilt, Er wird auch mich heilen.“

Mögen unsere Herzen in diesen Tagen von Liebe erfüllt sein. Lasst uns ernsthaft und inbrünstig beten, denn es kann bald zu spät sein.

Jairus, ein „Grenzgläubiger“, hatte eine Tochter, die todkrank war. Er glaubte an Jesus, fürchtete sich aber, es zu bekennen. Man hätte ihn sonst aus der Synagoge ausgestoßen. Doch eines Morgens wird der Arzt gesagt haben: „Sie liegt im Sterben.“ Jetzt setzte Verzweiflung ein. In seiner Stellung konnte er es sich nicht leisten, mit Jesus von Nazareth gesehen zu werden, sonst hätte er seinen Posten als Synagogenvorsteher verloren. Doch ich sage euch: Als die Not hereinbrach, setzte auch der Mut der Verzweiflung ein. Ich kann sehen, wie er sich schnell anzieht und sich durch die Volksmenge drängt. Er fällt vor Jesus nieder und sagt: „Meister, mein Töchterlein ist todkrank: komm doch und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und am Leben

bleibt!“ O seht, die Verzweiflung bringt euch dazu, dass ihr handelt und das Richtige sagt. Aufgrund dieser Verzweiflung kam seine Tochter wieder zum Leben.

Eine Frau berührte deshalb Sein Gewand. Mögen auch wir so entschlossen handeln wie jene Frau mit dem Blutfluss. Die Bibel berichtet, dass sie ihr ganzes Vermögen für Ärzte ausgegeben hatte, ohne dass sie ihr helfen konnten. Sie war bereits über die Wechseljahre hinaus, doch der Blutfluss hörte nicht auf, sondern es war noch schlimmer geworden. Vielleicht hatten sie ihren Hof, die Maulesel, die Pferde und was sie sonst noch hatten, verkauft; doch niemand konnte ihr helfen. Der Priester wird ihr sicher geraten haben, nicht herumzulaufen. Doch eines Morgens schaute sie zum Ufer hinunter. Sie wohnte dort am See und sah, wie sich eine große Volksmenge um einen Mann sammelte. Sie fragte: „Wer ist das?“ Jemand sagte: „Das ist Jesus von Nazareth.“

Nun setzte der Notschrei ein. Sie sagte bei sich selbst: „Ich bin zwar unscheinbar, doch wenn ich nur den Saum Seines Gewandes berühre, werde ich gesund.“ Sie ging an allen Kritikern vorbei, trat zu Ihm und berührte mit dem Notschrei in ihrem Herzen Sein Gewand. Da wandte Er sich um und fragte: „Wer hat Mich berührt?“ Alle verneinten. Er aber blickte sich um, denn Er war im Besitz einer gewaltigen göttlichen Gabe. Er war ja Gott. Schließlich fand Er die Frau und sagte ihr, dass ihr Blutfluss vorbei sei. Ihre Verzweiflung brachte sie dazu, das zu tun.

Die Königin von Saba hatte ein sehnsüchtiges Verlangen, die göttliche Gabe zu sehen, die durch Salomo wirksam war und von der sie gehört hatte. Dieses tiefe Verlangen veranlasste sie zu ihrer Reise.

Menschen wie du und ich hatten dieses Verlangen. Sie waren nicht anders als wir. Sie hatten fünf Sinne, aßen und tranken, lebten und starben wie wir. Sie waren ganz normale Menschen.

Die Sehnsucht in ihr wurde so groß, dass sie einen Teil ihres Reiches mitnahm. Sie dachte nicht darüber nach, dass die Ismaeliten sie in der Wüste ausrauben könnten. Selbst die 90-

tägige Reise auf dem Rücken eines Kamels durch die Wüste hielt sie nicht davon ab. Das Verlangen war so groß, dass sie trotzdem reiste. Als sie dort ankam, konnte Salomo ihr auf alles Antwort geben, was sie von ihm zu wissen wünschte, und nichts blieb ihm verborgen. So tief war ihre Sehnsucht! Jesus sagte, dass sie im Gericht mit diesem Geschlecht auftreten und seine Verurteilung herbeiführen wird, „denn hier steht Einer, der größer ist als Salomo!“

Abschließend möchte ich noch Folgendes berichten: Vor kurzem habe ich in Mexiko eine solche Situation erlebt. Ich kam gerade auf die Plattform in jenem großen Stadion dort. Die Menschen waren schon seit 9.00 Uhr vormittags versammelt und jetzt war es fast zehn Uhr abends. Am Abend zuvor hatte ein Mann, der seit ungefähr 30 Jahren vollkommen blind gewesen war, sein Augenlicht empfangen. Er ging am nächsten Tag durch die Stadt und legte Zeugnis ab. Dort lag ein riesiger Haufen Kleidungsstücke: Schals und Hüte usw., die jene Menschen abgelegt hatten. Es waren ungefähr vierzig- bis fünfzigtausend dort anwesend. Wie jeder hinterher wieder zu seinem Eigentum kam, weiß ich nicht. Der Regen strömte herab. Man hatte mich mit einem Seil an einer Mauer heruntergelassen. So gelangte ich zur Plattform. Hier sitzt ein Mann mit seiner Tochter aus Michigan, Bekannte von Bruder Arment, der jetzt schon in der Herrlichkeit ist. Bruder Arment war auch dort. Er zog seinen Mantel aus und gab ihn Bruder Moore, der aus dem Süden stammt und in dem kalten Regen Mexikos fror.

Mein Sohn Billy Paul kam zu mir und sagte: „Papa, du musst etwas unternehmen. Dort ist eine Mexikanerin mit ihrem Kind, das heute Morgen gestorben ist. So viele Ordner, die sie aufhalten könnten, gibt es nicht.“ Sie dachte wohl, wenn ein Blinder durch Handauflegung sein Augenlicht bekommen konnte, dann würde ihr Kind durch Handauflegung wieder zum Leben erweckt werden. Sie war Katholikin. Niemand vermochte sie aufzuhalten. Bruder Espinoza hatte ihr gesagt, dass alle Gebetskarten ausgegeben worden waren und dass sie bis zum nächsten Abend warten müsste.

Sie sagte: „Mein Kind ist gestorben. Es ist seit heute Morgen tot. Ich muss in die Gebetsreihe!“ Sie stellte sich einfach ohne Gebetskarte in die Reihe. Es waren ungefähr 300 Ordner anwesend, doch sie schlüpfte zwischen ihnen hindurch, sprang ihnen auf den Rücken, fiel hin, rappelte sich wieder auf und lief mit dem toten Kind im Arm weiter. Ihr war alles gleich, solange sie nur nach vorne durchkam. Sie war in großer Not. Gott hatte es ihr ins Herz gelegt, dass derselbe Gott, der das Augenlicht schenken, auch das Leben wiedergeben konnte. Sie war verzweifelt. Etwas brannte in ihrem Herzen.

Oh, ihr kranken Menschen, wenn solch ein Brennen und solch ein Verlangen nur für ein paar Minuten auch in euren Herzen sind, dann sollt ihr sehen, was geschieht! Der Gott, der hier vor kurzem an dem Abend den Jungen heilte, der die Frau vom Krebs heilte, der diesen Mann, der Florence Nightingale und Zehntausende andere heilte, vermag alles! Es sind unwiderlegbare Beweise: Tote wurden auferweckt, Kranke geheilt und viele andere Dinge sind geschehen. Wenn Er Gott ist, vermag Er alles. Wenn Er gestern Gott war, dann ist Er heute immer noch Gott. Sobald diese innere Not über euch kommt, werdet ihr es erleben.

In ihrer Verzweiflung drang sie immer weiter nach vorne. Ich sagte zu Bruder Jack Moore: „Sie kennt mich nicht. Sie hat mich noch nie gesehen. Sie weiß nicht, wer es von uns hier auf der Plattform ist.“ Sie konnte kein Wort Englisch. Wie sollte sie wissen, wer es ist? Ich sagte zu ihm: „Gehe und bete für das Kind, damit sie zufrieden ist und die Störung aufhört.“ Es war eine ständige Unruhe: plötzlich sprang sie auf und irgendjemand schrie. Sie versuchte über sie hinwegzuklettern und fiel wieder hin. Dann bekam man sie wieder zu fassen und wollte sie hinausbringen. Doch mit dem Kind im Arm kroch sie zwischen den Beinen hindurch. Es herrschte solch eine Unruhe bei den Ordnern und allen anderen. Das war ihr egal: Sie war entschlossen, sich den Weg zu bahnen. Sie wollte nach vorne zu dem Prediger.

Erinnert uns das nicht an die Geschichte von der Sunamitin? Doch dies geschah nicht vor 3500, sondern vor drei bis vier Jahren! Es kann auch heute noch geschehen! Wenn uns dieser Notschrei erfasst und Liebe und Glaube sich vereinigen, dann begeben wir uns an die Front und stellen den Anspruch, denn es ist eine Verheißung Gottes, die wir erleben können. Jawohl! Das stimmt genau.

Ich, der Prediger, der Evangelist wandte mich ab. Ich hatte Mitleid mit der Frau, doch ich war noch nicht so recht ergriffen. Ich dachte: „Es genügt, wenn Bruder Moore für sie betet." Doch im nächsten Augenblick sah ich eine Vision: ein dunkles, mexikanisches Baby ohne Zähne saß da und lachte mich an. Sofort sagte ich: „Einen Augenblick! Warte!" Ihr Notschrei bewirkte, dass der Heilige Geist meine Einstellung änderte, dass sich in meinem Herzen ein Wandel vollzog, indem Er mir ihr Kind zeigte und dass der Geist zurückkehrte. Ich sagte: „Einen Augenblick, bitte! Bringt mir das Kind!" Nun kam die Frau mit dem toten Bündel in einer blau-weißen Decke, die vor Nässe triefte. Es war ungefähr so groß. Mit dem Kruzifix und dem Rosenkranz in ihrer Hand fiel sie nieder, um ihr „Gegrüßet seist du, Maria" zu beten. Ich sagte ihr: „Leg es weg; es ist unnütz." Sie kam nahe heran und rief: „Padre!", was „Vater" heißt. Ich sagte: „Bitte sag das nicht!" und fragte sie: „Glaubst du?" Der Übersetzer fragte sie auf Spanisch, ob sie glaube. „Ja, sie glaubt", lautete ihre Antwort. Er fragte sie, weshalb sie glaube, worauf sie meinte: „Wenn Gott einem Blinden das Augenlicht geben kann …" Der Notschrei im Herzen dieser Mutter für ihr Kind setzte ein, weil sie erfahren hatte, dass Gott die Augen des blinden Mannes geheilt hatte. Dadurch wusste sie, dass er auch ihr totes Kind auferwecken kann. Es war ein Notschrei! „Wenn ihr Mich von ganzem Herzen sucht, werde Ich euch erhören."

Das Gesetz und die Propheten reichen bis auf Johannes; von da an wird das Reich Gottes verkündigt und ein jeder drängt sich mit Gewalt hinein. Ihr steht nicht einfach herum und sagt:

„Herr, packe mich beim Kragen und schiebe mich hinein.“, sondern ihr drängt euch mit Macht hinein. Es muss euch bewusst werden, dass es um Leben und Tod geht.

Ich wünschte, ich hätte noch Zeit für eine andere Geschichte, die mir gerade in den Sinn kommt: Eine junge Frau, die einen verkehrten Weg eingeschlagen hatte, wollte einen neuen Anfang machen. Ich sagte: „Schwester, das genügt nicht.“ Sie erhob sich und sagte: „Ich glaube, dass jetzt alles in Ordnung ist.“ Ich sagte: „Nein, nein. Bleibe hier.“ Dann begann sie zu beten und wurde dabei immer lauter. Nach einer Weile setzte der innere Notschrei ein und sie rief aus: „O Gott, rette mich!“

Die Anonymen Alkoholiker konnten sie nicht heilen. Nichts hatte ihr geholfen. Doch dann schaute sie mich mit ihren großen, schwarzen Augen an, die Tränen liefen ihr über die Wangen und sie sagte: „Mit mir ist etwas geschehen.“ O ja, es war geschehen! Doch zuerst musste dieser innere Zerbruch kommen.

Möge uns der Notschrei erfassen. Es geht um Leben oder Tod!

Wenn ihr nicht zerbrochenen Herzens seid, kommt gar nicht erst durch die Gebetsreihe. Doch wenn dieser Notschrei in euch ist, kommt getrost und seht, was geschehen wird! Ihr empfangt es, sobald ihr hierherkommt.

Lasst uns beten. Kommt mit dem Notschrei und dringt mit Gewalt in das Reich Gottes ein, so wird es euch zuteil werden.

Unser himmlischer Vater, ich bitte Dich im Namen Jesu: Sei uns gnädig, o Herr. Bewirke in uns diesen Zerbruch, aus dem der Notschrei hervorgeht. O Gott und Herr, ich bitte Dich: sei uns gnädig. Mögen die Menschen Dich heute Abend in inbrünstigem Gebet von Herzen suchen. Wir wissen, dass Du hier bist, Herr. Du bist gestern, heute und in Ewigkeit Derselbe.

Mögen jetzt diejenigen, die das Zeichen haben, dass sie aus dem Tod ins Leben hinübergegangen sind, deren altes, weltliches Leben in ein neues verwandelt wurde, die das Blut angewandt haben und denen Gott das Zeichen dafür gegeben hat, diesen Beweis zur Hand nehmen und, wenn sie krank sind, sagen: „Ich

bin ein erkauftes Eigentum Gottes. Ich bin in Christus: in Ihm ist keine Krankheit. Ich bin in Christus: in Ihm ist keine Sünde. Ich bin in Christus: in Ihm ist kein Unglaube. Ich lehne alles ab, was der Satan mir einreden will. Ich wende mein Zeichen an. ‚Er war verwundet um *meiner* Übertretungen willen und zerschlagen infolge *meiner* Sünden: die Strafe war auf Ihn gelegt zu *meinem* Frieden, und durch Seine Striemen *ist mir Heilung zuteil geworden*.' Ich bin im Besitz des Zeichens, dass Gott mich als Sein erkauftes, im Blute des Herrn Jesus gewaschenes Eigentum anerkannt hat. Ich habe das Zeichen Seines Todes empfangen, denn Er ist auferstanden. Ich bin Sein und Er ist mein. Ich gehe mit dem festen Glauben von hier, dass ich Gott von heute Abend an bedingungslos glaube und meine Heilung empfange. Ich bin jeder Forderung nachgekommen, denn die letzten Worte, die über Seine Lippen kamen, waren diese: ‚Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden geheilt werden.' Gewähre es, Herr. Möge dieser innere Notschrei einsetzen, denn ich bitte es in Jesu Namen. Amen.

(Bruder Branham singt: „Ich kann, ich will, ich glaube jetzt ...")

Das glaubt ihr. „Ich bin entschlossen. Durch die Gnade Gottes bin ich entschlossen, so lange zu bleiben, bis etwas mit mir geschehen ist. Ich komme jetzt, um mir die Hände auflegen zu lassen." Gott hat uns nie im Stich gelassen. Ich glaube, dass der große Arzt jetzt nahe ist. Ich glaube Gott, der das Wort niederschreiben ließ; ich glaube Gott, der das Opfer darbrachte. Ich glaube an das Zeichen Gottes, das noch heute von aller Sünde reinigt. Der Beweis, Sein eigenes Leben, ist hier unter uns. „Ich werde mit euch, ja in euch sein bis an das Ende der Welt. Nur noch eine kurze Zeit, dann sieht Mich die Welt nicht mehr; ihr aber seht Mich …, denn Ich bin bei euch – sogar in euch – alle Tage bis ans Ende der Weltzeit!" Glaubt ihr das? Ich vertraue Ihm. Ich glaube, dass Er es tun wird. Glaubt auch ihr es?

Sobald ich damit beginne, sehe ich Visionen; herrliche Visionen des Herrn, in denen gewaltige Dinge gezeigt werden. Wenn ich damit beginne, könnten wir die ganze Nacht über hierbleiben. Glaubt ihr? Glaubt ihr wirklich? Amen! Ich glaube von ganzem Herzen.

Die Dame dort, die neben Bruder Palmer sitzt, ist mir fremd. Sie kommt aus Georgia und leidet an einer Frauenkrankheit. Wenn sie glaubt, dass Gott sie heilt, wird Er es tun. Ich habe die Frau noch nie in meinem Leben gesehen, doch das ist ihr Leiden. Ich weiß nicht, ob sie die Botschaft schon vorher gehört hat, doch ich sah sie, noch während ich predigte. Glaube es nur und sieh, ob es geschieht. Amen.

Wenn ihr nur glauben könnt, dann wird es geschehen. Die Dame, die dort sitzt, hat ein Rückenleiden, das wirklich schlimm ist. Ihr Name ist Frau Wisdom. Wenn du von ganzem Herzen glaubst, wird Jesus Christus dich gesund machen. Ich habe die Frau noch nie zuvor gesehen. Doch sie sitzt dort und hat Schmerzen. Sie trägt ein gelbes Kleid. Stimmt das alles? Jawohl. Sind wir einander fremd? Ja! Du kannst gesund nach Hause zurückkehren. Jesus Christus hat dich geheilt. Amen.

Dort drüben sitzt noch eine Frau mit einem Rückenleiden. Sie hat einen Sohn mit einem Kopfleiden. Das stimmt. Ihr Name ist Frau Parker. Wenn du von ganzem Herzen glaubst, wird Jesus Christus euch beide heilen. Amen. Auch wir sind einander fremd. Doch es stimmt genau. Amen! Glaube von ganzem Herzen.

Da ist ein älterer Mann. Er sitzt dort hinten und kommt aus Michigan. Etwas ist mit seinen Ohren. Oh, er glaubt, Stimmen zu hören. Es ist ein geistliches Problem. Du weißt nicht, ob es Gott ist, oder was es sonst ist, das zu dir redet. Du hörst Geräusche in deinen Ohren. Ich bin dir völlig fremd. Wenn es stimmt, dass es so geschieht, hebe deine Hand. Es wird dich nie mehr belästigen. Jesus Christus heilt dich.

Glaubt ihr dem großen Arzt?

Mit dir müsste ich Norwegisch sprechen, doch ich kann die norwegische Sprache nicht. Schwester, sage du ihm, dass er im Glauben nach Hause gehen kann, wenn du die Sprache beherrschst. Sage ihm, dass sein Kopfleiden ihn verlassen wird. Ihr wisst, dass ich ihn nicht kennen kann. Er ist aus Norwegen gekommen, um für sich beten zu lassen. Kehre als gesunder Mann zurück!

Oh, Jesus Christus ist Derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit! Was ist es? Es ist die Feuersäule, der Heilige Geist. Es ist der Beweis, dass Jesus Christus lebt. Auch damals erlebten Menschen, dass er das Gleiche tat, dass Er ihre Gedanken erkannte; denn Er ist das Wort, und das Wort ist schärfer als ein zweischneidiges Schwert und ein Richter über die Regungen und Gedanken des Herzens. Amen.

Ich sah Wassermassen, über die dieser junge Mann kam. Er las dort drüben ein Buch in norwegischer Sprache. Jemand sprach mit ihm, er hörte zu und ihm wurde das Verständnis zuteil. Er hat Schwierigkeiten, doch wenn er von ganzem Herzen glaubt, wird der Herr Jesus Christus ihn gesund machen. Der junge Mann ist von weit her gekommen und versucht mit Macht hineinzudrängen. Wir werden ihm gleich noch die Hände auflegen. Glaubst du? Amen! Wie wunderbar! Der große Arzt ist jetzt uns nah.

Wo ist Schwester Ungren und die andere Schwester, die Klavier spielt? Bitte kommt und stimmt das Lied „Der große Arzt ist jetzt uns nah, der liebe, teure Jesus“ an.

Ich möchte, dass die Menschen, die zum Gebet kommen wollen, sich in diesem Gang aufstellen. Bruder Neville, sorge du bitte dafür. Wo ist Bruder Capps oder einer der Brüder, die den Gesang leiten? Jemand möge hierher kommen und den Gesang leiten. Seid alle im Gebet!

Denkt an den Notschrei. Habt ihr gesehen, was er bewirkt? Solch eine Verzweiflung lässt euch über den Ozean oder aus anderen Staaten hierher reisen. In einem solch verzweifelten Zustand setzt ihr alles daran. Ein Vater und seine Tochter

versuchten alles, um hierher zu kommen und in der Versammlung sein zu können. Kurz bevor ich hereinkam, hat der Heilige Geist vorhin alles kundgetan und wohl gemacht.

(Bruder Branham singt: „Der große Arzt ist jetzt uns nah …“)

Gebt acht: Er kommt! Er hat euch schon geheilt. Er lässt Sein Wort ergehen; Er bestätigt es; Er beweist, dass Er gegenwärtig ist. Niemand als Gott allein kann diese Dinge tun. Das wisst ihr. Es ist das Zeichen des Messias, und ihr wisst, dass ich nicht der Messias bin. Er ist es. Er hat alles hier bewiesen. Es müsste in euch diesen Notschrei hervorrufen. Dieser Ort müsste geistlich unter Strom gesetzt werden und explodieren wie ein Munitionsfass, das angezündet wird. Gewiss! Der Glaube müsste explodieren. Die Liebe und der Notschrei bringen die Menschen mit Macht in das Reich Gottes hinein, so dass sie von ganzem Herzen glauben. Glaubt ihr jetzt alle?

Bruder Tony, schau einen Moment hierher. Ich habe dich schon lange nicht mehr gesehen. Du bist krank. Dein Leiden ist ähnlich wie die Ruhr. Das stimmt. Es wird aufhören und dich verlassen. Ich sah, dass es ihn auf dem Weg hierher beeinträchtigt hat. Es gibt nichts, das jetzt vor Gott verborgen bleiben kann. Ich hatte Bruder Tony seit Monaten nicht mehr gesehen, doch jetzt wurde mir gezeigt, was er hat – was er hatte, denn er hat es nicht mehr.

Wir wollen unsere Häupter neigen und die Augen schließen. Niemand blicke umher. Lasst uns alle im Gebet sein. Billy Paul oder Bruder Neville wird die nächste Reihe aufrufen, wenn es Zeit dafür ist. Verharrt alle im Gebet. Wir werden Gott jetzt bei Seinem Wort nehmen.

Ihr aus dem mittleren Abschnitt: tretet in den linken Gang hinaus, wenn ihr aufgerufen werdet. Das Gleiche gilt für euch aus dem linken Bereich. Bruder Neville wird aufrufen. Ich hätte gerne, dass Brüder kommen und sich hierhin stellen, um mit mir unter Handauflegung für diejenigen zu beten, die hier vorbeikommen. Ihr Prediger-Brüder seid herzlich willkommen, euch neben mich zu stellen, wenn ihr es möchtet. Es ist kein

Sonderprivileg. Ihr habt dasselbe Recht, für die Kranken zu beten, wie ich. Ich weiß, dass der Heilige Geist hier ist. Wenn jemand das nicht glaubt, stimmt mit ihm etwas nicht.

Lasst uns jetzt alle von ganzem Herzen glauben, dass Gott uns geben wird, worum wir Ihn bitten. Glaubt jetzt und zweifelt nicht. Jeder bete für den Nächsten. Was sagt die Bibel? „Bekennet also einander die Sünden und betet füreinander …“

Ihr Menschen, die ihr in die Gebetsreihe kommt, könnt fröhlich von dannen gehen, sobald die Hände euch berühren, und Gott für eure Heilung danken. Seid jetzt alle im Gebet, während Bruder Capps den Gesang leitet.

Der große Arzt ist jetzt uns nah …

Herr Jesus, hilf uns jetzt. Ich bitte im Namen Jesu Christi, dass der Heilige Geist jeden Einzelnen berührt und heilt, während wir Deinem Gebot Folge leisten und den Kranken die Hände auflegen. Du hast gesagt, dass sie dann geheilt werden. Wir glauben es, Vater, im Namen Jesu.

Seid jetzt alle im Gebet, während wir mit der Gebetsreihe beginnen. Zuerst beten wir für den kranken jungen Mann.

(Bruder Branham betet für die Menschen in der Gebetsreihe – d. Üb.)

Wie viele glauben, dass Gott es schon getan hat? Wer ist in seinem Herzen mit einer versiegelten Gewissheit sicher, dass Gott eure Bitte erhört hat, weil ihr Seinem Wort gehorcht habt? Es ist geschehen. Es ist vollbracht. Glaubt Ihm von ganzem Herzen, dass es ein vollbrachtes Werk ist.

Achtet in der kommenden Woche darauf, und wenn ihr wiederkommt, lasst uns wissen, was geschehen ist.

Wenn ich das nächste Mal wieder hier bin, werde ich die Gebetsreihe, so der Herr will, dort in dem kleinen Raum haben. Ich glaube, dass sich etwas zu entfalten beginnt. Die Stunde ist nahe. Ich möchte mir für jeden Einzelnen Zeit nehmen, bis mir etwas gezeigt wird.

Gott segne euch alle. Wir sind so froh, euch hier zu haben. Seid ihr nun alle fest davon überzeugt, dass dieser innere Notschrei für eure Heilung in die Liebe, den Glauben und das Vertrauen gemündet ist, dass Gott tun wird, was Er verheißen hat? Gott wird es tun!

Heute Abend sind zwei, drei junge Leute in Rollstühlen hier. Ich und wir glauben für sie, dass auch sie geheilt werden. Sie werden gesund werden. Glaubt ihr es nicht auch? Amen. Sie werden gesund werden! Es muss geschehen! Gott hat es gesagt. Wir kommen mit dem Notschrei und glauben jetzt, dass es geschieht.

Unsere Gottesdienste beinhalten mehrere aufeinander folgende Teile. Zunächst werden wir die Versammlung für diejenigen beenden, die gehen müssen. Es ist jetzt kurz vor zehn Uhr. Euch, die ihr gehen müsst, möchten wir sagen, dass es uns eine Freude war, euch hier zu haben. Kommt bald wieder. Wer hierbleibt, darf sich nach dem Gebet wieder setzen, während die anderen möglichst leise hinausgehen. Gleich danach werden wir das Abendmahl haben. Wer bleiben kann, ist herzlich dazu eingeladen. Wenn es euch nicht möglich ist, möge Gott euch segnen. Betet für mich. Ich werde für euch beten. Vergesst es nicht: Haltet fest an dem Zeichen und drängt mit Macht in das Reich Gottes hinein. Amen!

Wir stehen jetzt auf und singen als Schlusslied: „O wie süß klingt Jesu Name, o wie heilt Er allen Schmerz ...“

Reicht einander die Hände und sagt: „Der Herr segne dich, mein Bruder“ oder „meine Schwester.“ Seid tief aufrichtig und voll Ehrfurcht. Wenn Christen Gemeinschaft haben, reichen sie sich als Brüder und Schwestern die Hand. Gott segne euch alle. Wie herrlich!

Ich lieb’ Ihn, ich lieb’ Ihn,

das teure Gotteslamm,

das mich geliebt und für mich starb

am Kreuzesstamm.

Gott mit euch,

bis wir uns wiederseh'n

hier auf Erden oder dort im Licht.

Gott mit euch euch,

bis wir uns wiederseh'n.

Unser Hüter schläft noch schlummert nicht.

Möge Er diese liebliche Gemeinschaft unter dem großen Zeichen Gottes, dem Heiligen Geist, erhalten und mit euch allen verbleiben, bis wir uns wiedersehen. Die Gnade Gottes begleite euch auf all euren Wegen, damit euch nichts Schlimmes widerfährt. Möge Er euch den Weg ebnen, so dass ihr Jesus allezeit vor Augen habt und standhaft bleiben könnt.

Himmlischer Vater, wir befehlen Dir diesen und auch den Gottesdienst von heute Morgen an. Möge alles, was darin gesagt wurde und geschehen ist, Dir allein zur Ehre gereichen. Wir danken Dir und preisen Dich dafür, dass Du Menschen gerettet und geheilt und uns Deine große Gnade erwiesen hast, nach der wir uns alle sehnen. Erhalte uns. Wir danken Dir von ganzem Herzen dafür. Sei jetzt mit uns, bis wir wieder zusammenkommen. Begegne uns beim Abendmahl. Sei mit denen, die am Steuer sitzen und nach Hause fahren. Geleite sie durch den starken Feiertagsverkehr, dass ihnen kein Leid geschieht und keine Gefahr sich ihnen naht. Wir bitten es im Namen Jesu Christi. Amen.

O wie süß klingt Jesu Name …

Bevor wir uns setzen, wollen wir stille werden, ehe der Abendmahl-Gottesdienst beginnt. Bist du nicht Bruder Blair, der Prediger, den ich vor kurzem in Arkansas kennengelernt habe? Ich habe es mir zwar gedacht, war jedoch nicht sicher. Du hast dein Kind heute Morgen hier dem Herrn geweiht. Habe ich dich nicht auch vor kurzem in Hot Springs getroffen? Der Heilige Geist hat etwas geoffenbart, das geschehen sollte. Stimmt das? Gut. Es ist mir gerade eingefallen und ich habe mich gefragt, ob

du der Bruder bist. Ich freue mich, dass du hier bist, Bruder Blair. Würdest du kommen, um mit uns zu beten, und Gott darum bitten, uns zu reinigen und bereitzumachen für das Abendmahl. (Bruder Blair betet. – d. Üb.)

Ihr könnt euch jetzt alle setzen. Schwester an der Orgel, wir spielen jedes Mal vor dem Abendmahl das Lied: „Ein heil'ger Born, gefüllt mit Blut …"

Nun möchte ich Bruder Neville bitten, das Wort vom Abendmahl zu lesen. Falls Fremde hier sind: Die Ordner werden es nachher Gang für Gang und Reihe für Reihe an jeden Einzelnen austeilen. Werdet innerlich stille. Erinnert euch: Israel aß das Passahmahl vor dem Auszug mit innerer Ergriffenheit. Während der ganzen vierzigjährigen Wanderschaft war nicht ein Schwacher unter ihnen. Auch das ist göttliche Heilung. Der Herr segne dich, Bruder Neville, während du 1. Kor. 11, 23-32 liest:

„Denn ich habe es meinerseits vom Herrn her so überkommen, wie ich es euch auch überliefert habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, in der Er verraten wurde, nahm Er Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: ‚Dies ist Mein Leib, der für euch dahingegeben wird; dies tut zu Meinem Gedächtnis!' Ebenso nahm Er auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blut; dies tut, so oft ihr ihn trinkt, zu Meinem Gedächtnis.' Denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis Er wiederkommt. Wer daher in unwürdiger Weise das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der wird sich am Leibe und am Blute des Herrn versündigen. Jedermann prüfe sich also selbst und esse dann erst von dem Brot und trinke von dem Kelch! Denn wer da isst und trinkt, der zieht sich selbst durch sein Essen und Trinken ein göttliches Strafurteil zu, wenn er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Deshalb gibt es unter euch auch Schwache und Kranke in so großer Zahl, und gar viele sind schon entschlafen. Wenn wir aber mit uns selbst ins Gericht gingen, so würden wir kein Strafurteil empfangen. Indem wir jedoch ein Strafurteil empfangen, werden wir vom Herrn in Zucht genommen, damit wir nicht mit der Welt zusammen verurteilt werden."

Ich habe hier ungesäuertes Brot, das in Stücke gebrochen wird und den Leib Jesu Christi versinnbildlicht. Der Vorhang zerriss, so dass wir Zutritt zum Allerheiligsten bekommen haben.

Unser himmlischer Vater. Dieses Brot ist zubereitet worden, um den verwundeten und zermarterten Leib zu versinnbildlichen. Möge jeder von uns, während wir daran teilnehmen, sich vorstellen, wir wären es gewesen, die Ihn verwundet und zerschlagen haben. Mögen wir die Vergebung unserer Sünden und Zugang in das Allerheiligste haben, damit wir alle Tage hier auf Erden und in der ganzen Ewigkeit in Deiner Gegenwart leben dürfen. Gewähre es, Vater. Segne dieses Brot für den bestimmten Zweck. In Jesu Namen. Amen.

Die Bibel sagt, dass Er, nachdem Er das Brot genommen, es gesegnet und gebrochen hatte, in gleicher Weise auch den Kelch nahm, ihn segnete und sprach: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blut, das für euch vergossen wird.' Möge der Herr Seinen Segen darauf legen, ist unser Gebet.

Herr Jesus, hier halte ich das Blut des Weinstocks, gewonnen aus dem Saft der Trauben in meinen Händen. Vater, es ist ein Sinnbild für das kostbare Blut, das uns reinigt. Damit wurde das Zeichen angebracht. Ich danke Dir dafür, auch für dieses Sinnbild. Du hast gesagt: „Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben und Ich werde ihn am letzten Tage auferwecken." Für diese Verheißung danken wir Dir. Vater, wir bitten, dass Du unsere Herzen gemeinsam reinigst, damit wir würdig erfunden werden aufgrund unseres Glaubens. Wir wissen, dass wir aus uns selbst heraus unwürdig sind, doch unser Glaube kann nicht versagen; denn wir nehmen das vollkommene Blut Jesu Christi an. Gewähre es, Vater. Heilige auch den Wein für den bestimmten Zweck. Möge jeder, der heute Abend von diesem Wein trinkt und von diesem Brote isst, für die Reise gestärkt werden, die noch vor ihm liegt. Gewähre es, Herr. Mögen sie gesund, stark und mit Deinem Geist erfüllt sein, bis Jesus kommt. Amen.

Kontaktdaten

So sind wir zu erreichen:

Missions-Zentrum

Postfach 100707

D-47707 Krefeld

Telefon: 02151/545151

Fax: 02151/951293

Homepage: http://www.freie-volksmission.de

E-mail: volksmission@gmx.de

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 100707, 47707 Krefeld, Deutschland. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postbank Essen, Nr. 1 676 06 439, BLZ 360 100 43, IBAN DE16 3601 0043 0167 6064 39, BIC PBNKDEFF oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00, IBAN DE14 3205 0000 0001 2093 86, BIC: SPKRDE33

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40-35520-7, IBAN CH39 0900 0000 4003 5520 7, BIC POFICHBE oder Verein Freie Volksmission, UBS, Zürich-Kloten, Nr. 847.272.01, IBAN CH76 0027 8278 8472 7201 P, BIC UBSWCHZH80A. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postsparkasse Wien, Nr. 7691.539, IBAN AT18 6000 0000 0769 1539, BIC: OPSKATWW